Freitag, 17. Februar. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 6537. Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Rℓ 15 Sgr. Auswärts 1 Rℓ 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. und die Jäger'sche Buchhandlung; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandlung. 1871.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen den 17 Febr, 1 Uhr Nachm.

(Offizielle militärische Nachrichten.)

Der Kaiserin und Königin Augusta in Berlin.

Versailles, 16. Febr. Heute hat Belfort capitulirt unter freiem Abzug der 12,000 Mann starken Garnison. Der Waffenstillstand ist bis zum 24. Februar verlängert. Wilhelm.

Versailles, 16. Febr. Der Waffenstillstand ist bis zum 24. Februar, Mittags 12 Uhr, verlängert und auf den südöstlichen Kriegsschauplatz ausgedehnt. Unsere Truppen behalten die Departements Doubs und Côte d'Or, sowie den größten Theil des Jura-Departements besetzt. Die Festung Belfort wird mit dem zur Armirung des Platzes gehörenden Material übergeben und am 18. Februar durch die diesseitigen Truppen besetzt. Der circa 12,000 Mann starken Garnison ist in Anbetracht ihrer tapfern Vertheidigung freier Abzug mit militärischen Ehren bewilligt worden. von Podbielski.

Telegraphische Nachrichten.

Versailles, 16. Febr. Die Proclamation Napoleons machte im Hauptquartier einen schlechten Eindruck, weil man ihn als Kriegsgefangenen zu diesem Schritt für nicht berechtigt hält. (D. Z.)

Amiens, 14. Febr. Nach einem Telegramm aus dem deutschen Hauptquartier ist der Einzug in Paris jetzt unwahrscheinlich.

Paris, 16. Febr. Die Mairie hat den Preis des Brodes von heute bis zum nächsten Mittwoch auf 50 Centimes per Kilogramm festgestellt. — „Debats“ bezeichnen Thiers, Favre, Picard, Buffet und Simon als Mitglieder der neuen Regierung, deren Präsidium Thiers zufallen werde.

London, 16. Febr. Die vorgelegte Armeebill schafft den Stellenkauf ab und subordinirt das Generalcommando dem Kriegsminister, verstärkt die stehende Armee und die Miliz, so daß dieselbe außer der Garnison in Indien 200,000 Mann beträgt. — Wie es heißt, hat Prinz Napoleon sich dem Grafen Bismarck als Nachfolger des Exkaisers angeboten. (!) (D. Z.)

Petersburg, 16. Febr. Dem Vernehmen nach wird die Pontuskonferenz in London ihre nächste Sitzung erst nach einigen Tagen abhalten. Nach der unmittelbar bevorstehenden Bildung der neuen französischen Regierung wird das Eintreffen eines französischen Vertreters mit Sicherheit erwartet.

Brüssel, 16. Febr. Wie aus Paris vom 12. d. gemeldet wird, hat der Polizeipräfect Cresson seine Entlassung gegeben. — Am 12. d. wurden 3 % Rente zu 51, 10, Italiener zu 57, 30 gehandelt.

Das neue Ministerium in Oesterreich.

Das neue Ministerium für Oesterreich diesseits der Leitha übernimmt eine sehr schwere politische Aufgabe. Es soll die einzelnen Nationalitäten dieses so unglücklich zusammengesetzten Staatscomplexes durch Wiederherstellung der Selbstständigkeit der verschiedenen „Königreiche und Länder“, soweit es die „Reichseinheit“ und die bestehende Reichsverfassung gestattet, versöhnen. Daß dieses Kunststück den neuen Männern besser gelingen wird, wie allen ihren Vorgängern, ist kaum zu erwarten; vielleicht sind sie aber in einer anderen, nicht minder wichtigen Reform glücklicher.

Nichts hat das Ansehen und die Macht der österreichischen Regierung mehr geschwächt, als ihre ewige Finanznoth und die finanzielle Verwirrung, welche eine lange maßlos unkluge und ungeschickte Staatsfinanzverwaltung über das Land brachte. Auf diese Krebsschäden müssen alle Staatsmänner, die Oesterreich einer besseren Zukunft entgegenführen wollen, vorzugsweise ihre Kräfte richten. An dem Tage, an welchem in Oesterreich das chronische Defizit im Staatshaushalt, das permanente Schuldenmachen, der Zwangscours für die Staatsnoten und das Silberagio aufhört, wird die österreichische Regierung mit einem Schlage eine andere Stellung nach außen, wie im Innern einnehmen.

Aus seiner Finanznoth kann aber Oesterreich nur dadurch herauskommen, daß es seine Staatsbedürfnisse so viel wie möglich beschränkt und so viel wie möglich alle Productions-Kräfte entfesselt und zu energischerer Bewegung antreibt, die den allgemeinen Wohlstand des österreichischen Volks heben und vermehren können. Der österreichische Staat hat seit lange viel mehr Verpflichtungen, als er mit der vorhandenen finanziellen Leistungsfähigkeit seiner Staatsangehörigen zu erfüllen vermag, selbst bei äußerster Anspannung derselben. Das ist die einfache Erklärung aller jener grenzenlosen Verlegenheiten, in denen seit Jahrzehnten die kaiserliche Regierung steckt. Dieses Mißverhältniß kann nur dadurch gehoben werden, daß Kraft und Last endlich einmal wieder in's Gleichgewicht gebracht werden.

Unter allen österreichischen Staatslenkern hatte der unglückliche Frhr. v. Bruck den klarsten Blick für die wahre Sachlage in Oesterreich. Nur besaß er weder Einsicht in die rechten Mittel, sie zu ändern, noch die nöthige Energie, selbst diejenigen, welche er für die rechten hielt, durchzusetzen. Daneben gab er den schädlichsten Unternehmungen seine staatsmännische Weihe und trieb den Leichtsinn soweit, durch Hintergehung der Staatsgläubiger den österr. Staatskredit vollständig aufs Spiel zu setzen. Seitdem hat Oesterreich weder Finanz- noch Volkswirthschaftsminister gehabt, die auch nur einigermaßen den dringenden Bedürfnissen der österr. Finanz- und Volkswohlstandsverhältnisse gewachsen gewesen wären. Selbst Dr. Brestl, den man mit großen Hoffnungen in das erste cisleithanische Ministerium eintreten sah, hat nichts gethan, was denselben auch nur im entferntesten entsprochen hätte.

Heute hat sich Herr v. Holzgethan auf den Sitz Dr. Brestl's niedergelassen und Herr v. Plener, der lange Zeit vor und nach der Neuconstituirung die Volkswirthschaft Oesterreichs von Staatswegen unter seine leider nur allzu schwachen Flügel genommen, erhält einen Nachfolger, der zu den ersten Gelehrten unter den volkswirthschafts- und finanzpolitischen Fachmännern Deutschlands zählt. v. Holzgethan ist als Finanzmann bis jetzt nicht bekannt geworden. Um so größer ist der Ruf des Prof. Dr. Schäffle als freisinniger Volkswirth und gründlicher Kenner aller der volkswirthschaftlichen Schäden, die an dem Mark des Wohlstandes der modernen Kulturvölker zehren und ihn zu seiner natürlichen Blüthe nicht kommen lassen. Als der erste Handelsvertrag Frankreichs mit dem Zollverein schwebte, wirkte Schäffle von Tübingen aus energisch für einen engen Anschluß Oesterreichs an den letztern und gegen die Positionen des Handelsvertrags, die diesen Anschluß hindern würden. Schäffle ist nie Schutzzöllner, sondern stets Freihändler gewesen. Er hoffte Oesterreich in ein freieres zollpolitisches Fahrwasser zu lenken, wenn es eng dem Zollverein verbunden bliebe. Nachdem Schäffle jetzt selbst das österreichische Handelsressort in die Hand genommen, hat er die beste Gelegenheit, seine Ueberzeugung über die wohlstandsförderlichen Wirkungen möglichst größter internationaler Verkehrsfreiheit in dem österreichischen Zollsystem zu verwirklichen. Sch. ist ein Freund der freien wirthschaftlichen Entwicklung auf allen Gebieten und kennt zugleich die Auswüchse, welche aus dem Mißbrauch der Freiheit entstehen, zu genau, um nicht jener wegen ihre ungleich größeren Wohlthaten gefährden zu lassen. Sch. kennt den Werth der Bankfreiheit und die Gefahren einer maßlosen privilegirten Papiergeldwirthschaft; seine Einsicht kann Oesterreich von seinem schwersten Finanzleiden, der entwertheten und ewig schwankenden Valuta heilen, wenn das österreichische Volk den Impulsen, die die österreichische Volkswirthschaft auf allen Gebieten zu größerm Wohlstand von seinem neuen Handelsminister empfangen wird, folgt und durch größere Einnahmen und sparsamere Wirthschaft im Staatshaushalt endlich einmal Mittel verfügbar würden, die Schuld-Verpflichtungen des österreichischen Staats an die Nationalbank zu erfüllen.

In großen Nöthen haben Staatsregierungen öfter ihre Zuflucht zu freisinnigen Gelehrten von Ruf genommen. Leider nutzten sie sich in den meisten Fällen ohne Erfolg schnell ab. Italien rief seinen tüchtigsten Professor der Volks- und Staatswirthschaft an die Spitze der Finanzen. Aber Hr. Scialoja vermochte den neuen Staat ebensowenig vom chronischen Defizit wie von der schwankenden Papiervaluta zu erretten, weil die italienische Politik im Ganzen, die seiner Collegen wie die des Parlaments und der Parteien im Volk jedem erfolgversprechenden Schritt auf den Weg der Ordnung entschieden entgegen waren. Ob die neuen und die alten Minister in Oesterreich-Ungarn die vielen verhängnißvollen Beispiele der Art beherzigen werden? Graf Beust ist schon als sächsischer Premierminister in volkswirthschaftlichen Fragen immer mehr liberal gewesen. Wir können Oesterreich nur das Beste wünschen in seinem eignen und im Interesse unseres neu geschaffenen deutschen Reichs. Beide Länder sind auf den innigsten Wechselverkehr angewiesen und die Macht ihrer gar zu gleichen politischen Interessen hat sich so eben wieder stärker erwiesen, als jeglicher Widerwille in den maßgebenden Kreisen, der sie einander ferner, vielleicht sogar feindlich gegen einander halten könnte.

31. Sitzung des Abgeordnetenhauses

am 16. Februar.

Abg. Richter (Hagen) beantragt, den Bericht der Staatsschulden-Commission für erledigt zu erklären, in der Erwartung: 1) daß die Rechnungen künftig wieder so zeitig, wie bis 1869 zur Decharge vorgelegt werden; 2) daß der Bericht der Staatsschulden-Commission über ihren Auftrag in der nächsten Session vorgelegt wird. Dieser bezieht sich auf das unregelmäßige Verfahren, das v. d. Heydt bei der Emission der Eisenbahnanleihe von 24 Millionen eingehalten hat. — Nach unerheblicher Discussion werden obige Anträge genehmigt. — Bericht der Budget-Commission über die Etatsüberschreitungen und außeretatsmäßigen Ausgaben des Jahres 1869. Abg. v. Benda kritisirt die preuß. Verwaltung, die er dringend ermahnt, an ihren alten Grundsätzen, namentlich in der Behandlung der Eisenbahnfrage und anderer produktiver Anlagen, an denen Ersparungen zu machen nicht rühmlich ist, festzuhalten. Referent Virchow beschränkt sich darauf, auf die verkümmerte Rolle hinzuweisen, die die wichtigen Berichte über Etatsüberschreitungen im Hause spielen. — Das Haus genehmigt folgende Anträge: 1) daß diejenigen eigenen Einnahmen der Militärverwaltung, welche aus preußischem Staatseigenthum fließen, dem preuß. Staate in Gegenrechnung gestellt werden; 2) daß, falls ein ungewöhnlicher Nothstand die Regierung dahin geführt hat, zur Ergänzung der Bestände der Staatskasse außerordentliche Hilfsmittel zu suchen, hierfür in Zukunft sofort oder bei der nächsten Session des Landtages die nachträgliche Genehmigung eingeholt werde.

Dr. Becker berichtet über die Petition des Eisenbahn-Comités zu Memel, um Bewilligung einer Eisenbahn von Tilsit nach Memel und einer festen Memelbrücke. Der Antrag geht dahin: 1) die Petition der Regierung dringend zur Berücksichtigung zu überweisen; 2) die Bereitwilligkeit auszusprechen, noch in der laufenden Session die nöthigen Credite zur Inangriffnahme des Baues zu bewilligen. — Berger (Witten): Die Leidensgeschichte der Memel-Tilsiter Bahn ist zugleich die des Hauses, dessen Ansehen leiden müsse, wenn seine Anträge ignorirt werden. Der Handelsminister triefte förmlich von Wohlwollen für jene Bahn, während Herr Camphausen eine andere Stellung zu der Frage nahm. Als er ins Amt trat, war sein erstes Werk die Consolidation, mit der jene Bahn in Verbindung gesetzt wurde; sie sollte gebaut werden, sobald durch die Consolidation das Gleichgewicht in den Finanzen hergestellt war. In diesem Sinne schrieb der Finanzminister an den Ober-Präsidenten v. Horn und der letztere wiederum an die Königsberger Kaufmannschaft: Handels- und Finanzministerr sind entschlossen, wegen schleunigster Herstellung der Memel-Tilsiter Bahn eine Vorlage zu machen, sobald die Einnahmen und Ausgaben des Staates balanciren. Diese Bedingung ist erfüllt. 1870 äußerte sich der Finanzminister privatim dahin, daß die Bahn bei dem geringen Handel Memels unrentabel sei. Allerdings ist er jetzt gering, aber bis zum Bau der Ostbahn war er blühend, dann erst schlug der Verkehr andere Wege ein. Daß Geld und Kredit uns nicht fehlen, beweist die Kriegsanleihe, und wenn wir nach 1866 für Eisenbahnen 64 Mill. emittirten, dann werden wir doch Tilsit-Memel zu bauen die Kraft haben! Der Vorwurf der Unrentabilität wurde auch der Ostbahn gemacht. Der Staat sollte nicht zögern, den klassischen Boden, auf dem Friedrich Wilhelm III. eine Zuflucht fand, wo die Gesetzgebung Stein's genehmigt wurde, wo die Königin Louise von Napoleon eine Behandlung erfuhr, für die erst bei Sedan Genugthuung gefunden wurde, wo York den Grund zu unserer Befreiung legte, vor dem Schicksal der Verarmung zu schützen. (Beifall.) — Der Finanzminister versichert, niemals die Consolidation und die Eisenbahn als zusammenhängende Fragen behandelt zu haben. Er hat Wohlwollen für jene unrentable Bahn, will den Staat aber nicht eher aufs Neue belasten, bevor seine Finanzlage nicht völlig geordnet ist. Ob die Bahn 6. oder 7 Mill. kostet, ist an sich gleichgiltig; 60 Mill. fühlt der Minister sich stark genug zu beschaffen, auch 200 Mill., wenn der Krieg fortgesetzt werden müßte. Aber so lange das Verhältniß der Finanzen gestört ist, dem Staat neue Lasten aufzulegen, verstieße gegen alle Finanzklugheit. Daß er mit derselben Energie für Verwendungen zu produktiven Zwecken nach Abschluß eines günstigen Friedens eintreten wird, davon mag das Haus überzeugt sein. (Beifall). — Abg. von Meyer meint: Für Tilsit-Memel reiche seine Geographie noch aus, aber wo Bebra-Arenshausen liege, wisse er wirklich nicht. (Heiterkeit.) Es ist nur die Minorität, welche hier lacht. — Kosch hat das Schreiben v. Horn's verlesen, ohne daß sein Inhalt dementirt worden ist. Der Provinz ist nicht mit einem warmen Herzen, sondern mit einer kalten Eisenbahn

Das „Retten“ und „Rollen“.

Damals, vor dem Tage von Sedan, ist es selber im Kleinen anders gewesen mit diesem Kriege. Als es vor Metz losging, vor den Tagen des 16.—18. August, erinnert sich wohl mancher Leser noch der lebhaften und mannigfachen Proteste von Seiten deutscher Soldaten, als zum ersten Male ein Landsitz in der Nähe der Festung „leicht andevastirt“, wie die Norddeutschen, oder „moderirt verwüschtet“, wie die Süddeutschen später zu sagen pflegten, gefunden wurde. Später hat man darüber nicht mehr gesprochen und heute schreibt Gust. Freytag, der im Gefolge des Kronprinzen war und dessen „moderirte“ Feder ganz Deutschland kennt, unter obigem Titel:

„Dieser Krieg, der wie eine fremdartige Heldensage in die Prosa unseres ehrlichen Lebens drang, hat auch den Feingebildeten unseres Heeres, und gerade diesen am meisten, eine eigenthümliche Versuchung bereitet. Als unser Heer seinen Ring um Paris schloß, betrat es eine Gegend, in welcher fast Alles, was Reichthum, Luxus, schöne Erfindung und Kunst der Franzosen zu schaffen vermochte, in zahllosen Villen, Cottagen, Schlössern dem Schicksal des Krieges preisgegeben, dalag. Es war eine ganze Landschaft voll Schätze, ohne Menschen, verzaubert wie aus dem Märchen, eine unabsehbare Zahl von Schlössern Dornröschens. Schon hatten französische Banden ihr Raubwerk daran begonnen, aber es war doch überviel von Pracht und Zierlichkeit zu schauen. Und Alles unter dem Fluch des Krieges. Vieles im Bereich der französischen Geschütze, welche unablässig ihre vernichtenden Geschosse gegen die verlassenen Besitzthümer der Pariser schleuderten. In diesem Terrain richteten sich unsere Truppen ein, Offiziere und Soldaten hausten monatelang unter den Bronceuhren, Marmortischen, Damastbehängen und kunstvollen Möbeln, zwischen goldenen Spiegeln, Oelgemälden und Kupferstichen der Pariser Industrie. Die Musketiere aus Posen und Schlesien zerschlugen die sammtnen Sophas, um sich weiche Lagerstätten zu schaffen, sie bedingen auf Vorposten ihren Unterschlupf mit Damast und Brokat, sie zertrümmerten die zierlich ausgelegten Tische und holten die Bücher aus den Bibliothekzimmern, um damit an den kalten Winterabenden zu heizen. — Wer Freude hatte an Schönheit und Eleganz häuslicher Einrichtung, und Genuß an edlem Kunstwerk, der mußte solche Zerstörung, die sich wie von selbst machte und täglich Werthe von Millionen zu vernichten drohte, wohl bedauern. Es war jämmerlich, das schöne Bild eines berühmten Malers zu sehen, dem unsere Soldaten mit Kohle ihre Zusätze aufgemalt hatten, eine Hebe mit abgeschlagenem Arm und geschwärztem Gefäß, ein kostbares budhistisches Manuscript mit Goldschnitt und schöner Verzierung, welches zerrissen in das Kamin flatterte. — Und all diese Herrlichkeit war der Zerstörung geweiht; was unsere Mannschaften nicht gemüthlich für ihren Tagesbedarf verwendeten, das mochte am nächsten Tage eine französische Granate in Asche verwandeln oder ein Haufe fremdes Gesindel bei Seite schaffen. Es schien fast Verdienst, schöne und geschmackvolle Stücke zur eigenen Freude und Andern zum Genuß zu erhalten. So begann ein „Retten“ beweglicher Habe, welches, dem Vernehmen nach, auch vornehme und anspruchsvolle Männer beim Heere nicht gerade mit scharfer Kritik betrachteten. Soldaten verhandelten an Juden und Unterhändler, welche zahlreich von Versailles aus umherstreiften, billige Einkäufe zu machen; Offiziere dachten an den Schmuck der eigenen Wohnung und die Liebenden daheim; was leicht zu verpacken war, Kupferstiche und Oelbilder, kam in Gefahr ausgeschnitten und „gerollt“ zu werden.

Mit guter Laune und ohne Arges zu denken, sannen sie darauf, das herrenlose Gut der lieben Heimath zuzuwenden. Schon wird Einzelnes davon bei uns unbefangen als Beute gewiesen, aus dem Feuer gerettete Bände der kaiserlichen Bibliothek von St. Cloud und Aehnliches. Dies zwingt zu einer bescheidenen Mahnung an die Grundsätze civilisirter Kriegführung, die unser Heer mehr als jedes andere zu vertreten das Recht und die Pflicht hat. Alles, was in dem Terrain um Paris verlassen steht und liegt, ist gar nicht herrenloses Gut. Die Eigenthümer waren gezwungen, dasselbe den Zufällen des Belagerungskrieges preiszugeben, wenn aber unter diese Zufälle auch die Aneignung durch unsere Offiziere und Soldaten gehört, so haben unsere Offiziere und Soldaten dafür Rede zu stehen, den Fremden, ihrem eigenen Gewissen und der Ehre unserer Nation. Was die Zufälle des Krieges zerstören, müssen die Franzosen tragen. Wenn der kostbarste Divan zerbrochen wird, um ein paar armen deutschen Musketieren durch einige Stunden sanfte Ruhe zu geben, so ist es für das französische Möbel immer noch viel Ehre; wenn ein Füsilier Lederschwärze oder Putzpulver in der kostbarsten Sevresschale bewahrt, so dürfen wir das lächelnd ansehen; wenn er sein Kamin mit einem prachtvollen Froissart in Renaissanceeinband heizt, so würden wir die Zerstörung bedauern, wenn ihm aber nichts anderes zur Hand ist und er aus Mangel an Einsicht handelt, ihn nicht einmal schelten dürfen. Das ist Schicksal des Krieges, der schonungslos nimmt, was seinen Zwecken dient. Von dem Augenblick aber, wo wir dem Wunsch nachgeben, die Zerstörung von Werthvollem abzuwenden, dürfen wir, was uns werthvoll erscheint, für keinen andern retten als für den Eigenthümer. Denn welcher Unterschied ist zwischen einem „Retter“ und „Roller“ und zwischen dem verachteten Leichenräuber, der auf den Schlachtfeldern Börsen und Uhren der Todten für sich sammelt? Der Leichenräuber hat die bessere Entschuldigung, denn die derzeitigen Eigenthümer liegen wenigstens todt.

„Doch wir kennen den Eigenthümer der Villa nicht.“ Für ernsten Willen ist der Name leicht zu erfahren und auch eine Bergungsstätte, in der ihm Aussicht auf Wiedererlangung wird. Niemand darf von uns fordern, daß wir solcher Mühe uns unterziehen. Dem deutschen Offizier wird wohl anstehen, seine Mannschaft zur Schonung anzuhalten, darüber hinaus geht seine Pflicht nicht. Nur an Gewinn für sich selbst darf er nicht denken. Und wir meinen, die letzten Tage werden manchem wackern Mann, dem dies Sachverhältniß in den Kriegsbestimmungen nicht so erschienen war, wie uns daheim, die Augen geöffnet haben. Monatelang erschien ihm das schöne Frauenportrait seines Schlafzimmers vogelfrei und es liegt bereits aus dem Rahmen gelöst. Jetzt nach der Capitulation steht der Besitzer des Schlosses plötzlich bleich und verstört vor ihm. Der Deutsche mag den Franzosen grad' in's Auge sehen, wenn er ihm mittheilt, wie die Verwüstung durch die wechselnde Besatzung nicht zu verhindern war, aber wir beneiden den tapfern Mann nicht um seine Empfindungen, wenn er den Franzosen händeringend vor dem leeren Rahmen stehen sieht, der einst das Bild seiner Tochter umschloß. „Wohl, man rette nicht selbst. Aber warum nicht von den Händlern kaufen?“ Sollte einer unserer zierlichen Herren aus dem Fürstenclub von Versailles also fragen, dann möge er die treugemeinte Antwort entgegen nehmen, ein Mann von sicherem Selbstgefühl kauft keine Waare, von der er weiß, daß sie auf unehrliche Weise in den Handel gekommen ist.

Unseren Lieben aber, Offizieren und Mannschaften unseres Heeres, rufen wir innig zu: Wir sind stolz und glücklich über Eure Kriegsthaten, erhaltet Euch auch als Menschen der Nation werth und ehrwürdig. Kehrt, o kehrt aus diesem furchtbaren Kriege Alle zu uns zurück mit lauterem Gewissen und mit reinen Händen!

Stadt-Theater.

*** Der Besuch des Theaters hatte unter der strengen Kälte der letzten Tage sehr gelitten. Auch gestern wohnte nur ein sehr kleines Publikum der Aufführung des „Fabrikanten“ bei. Doch ließen sich die Darsteller durch die geringe Theilnahme nicht entmuthigen, sondern spielten durchweg frisch und lebendig. Ed. Devrient ist von seiner trefflichen Kenntniß der Bühnenpraxis geleitet worden, als er das Souvestre'sche Stück der deutschen Bühne einverleibte. Es hat alle technischen Vorzüge des fran-

zu helfen. — **Hammacher** citirt aus dem Bericht des Handelsminister an den König, daß Memel-Tilsit dort als eine von den drei neuen Bahnen genannt wird, deren Bau unmittelbar bevorsteht; desgleichen sein Rescript an die Direction der Tilsit-Insterburger Bahn, die in die Hände des Staates übergehen muß, falls er Memel-Tilsit bauen soll. Dieses Auftreten wirkt diskreditirend. — Der **Finanzminister**: Nie wurde eine positive Zusage gegeben, sondern stets der Vorbehalt gemacht, „wenn die Finanzen des Staates es gestatten.“ — Der Antrag der Commission wird fast einstimmig angenommen. Ebenso ein ähnlicher, betr. die Bahn Bebra-Arenshausen. Darauf wird die Wahl des Abg. Oetker wegen erheblicher Unregelmäßigkeiten bei den Urwahlen kassirt. Zugleich erklärt das Haus 39 Wahlmännerwahlen für ungiltig. — Eine Petition des **Gutsbesitzers Kaiser** um Ausscheidung seines Grundstücks aus der Genossenschaft zur Melioration des **Lebabruchs** beantragt **Parisius**, der Commission entgegen, der Regierung zu überweisen; und zwar weil die Administrationsjustiz, welche vom landwirthschaftlichen Ministerium geübt ist, nicht als gerechtfertigt erscheint. Der **Minister v. Selchow** ist selbst bei der **Zwangsgenossenschaft** mit 2300 Morgen seines Rittergutes Rettkewitz **betheiligt**; er war also Richter in eigener Sache, die seine **persönlichen Interessen** berührte, und es hätte sich gebührt, die Entscheidung dem Ministerium zu überlassen. Ich halte es für dringend wünschenswerth, daß dies Haus feststellt, der Administrativrichter sollte nicht in eigener Sache Richter sein. — **Minister v. Selchow**: Die Anklage, daß ich einer Genossenschaft, deren Mitinteressent ich sei, ein Darlehn aus Staatsmitteln gewährt hätte, ein so schweres Gravamen kann ich glücklicherweise vollständig entkräften. Bei der Melioration des Lebabruchs handelt es sich um ein großes, segensreiches Werk, das nun schon seit fast 100 Jahren projektirt, aber immer an der Großartigkeit der Entwürfe gescheitert ist. Man hat deshalb jetzt mit einem beschränkten Plane begonnen. Ich selbst war früher lebhaft an der Realisation dieses Projektes betheiligt; als nun die Interessenten sich zu dem Genossenschaftsverbande vereinten, sollte ich da nicht einer allgemein als gemeinnützig und segensreich anerkannten Anlage die Hand reichen, nur weil ich selbst betheiligt war? Ich habe sehr wohl überlegt, ob ich, um jeden Schein der Eigennützigkeit zu vermeiden, aus dem Verbande ausscheiden sollte: ich habe es nicht gethan, denn wenn ich ausschied, so bereicherte ich mich auf Kosten eines gemeinnützigen Werkes. Ich habe jetzt die zehn-, ja die zwanzigfachen Opfer zu tragen, als die sind, die mich bei einem einseitigen Fernbleiben getroffen hätten, aber auf Kosten des Gemeinwesens mich zu bereichern, schien mir mit den Pflichten des Anstandes und der Ehre unvereinbar. Was den zweiten Vorwurf anbetrifft, daß ich auf eine Beschwerde des Petenten in eigener Sache entschieden habe, so erwidere ich zunächst, daß für den Genossenschaftsverband ein höchst geringes Interesse vorliegt, den Petenten mit den paar Hundert Morgen zu behalten oder nicht; dann aber hat Petent direct und unumwunden auf mein persönliches Urtheil provocirt, und sich ausdrücklich auf meine Kenntniß der Verhältnisse berufen. Da war ich verpflichtet, ihm selbst zu antworten. (Bravo rechts.) Nächste Sitzung Freitag.

10. Sitzung des Herrenhauses

am 16. Februar.

Bericht über den vom Abgeordnetenhause zurückgekommenen Entwurf des **Unterstützungs-Wohnsitzgesetzes** (Referent Graf Eulenburg). Die Commission schlägt einige Abänderungen vor: In § 1 soll den Hilfsbedürftigen Arbeit außerhalb oder innerhalb eines Armenhauses gewährt werden und der Absatz 4 des § 1 (wegen Nichtbezahlung von Schul- und sonstigen Abgaben sind die Gemeinden zur Abweisung des Neuanziehenden nicht befugt) soll gestrichen werden. Bei der Abstimmung wird der ganze § 1 mit den vorgeschlagenen Abänderungen angenommen. Im § 6 werden die Worte „im Wiederholungsfalle bis zu 50 *Rt.*“ (als Strafe für verweigerte Auskunft von Vorstehern von Corporationen) nach dem Vorschlage der Commission gestrichen. — Im § 10 schlägt die Commission (das Einkommen, welches aus außerhalb belegenem Grundbesitz oder betriebenem Gewerbe fließt, ist außer Berechnung zu lassen) folgende Fassung vor: „Das Einkommen, welches die außerhalb des Armenverbandes wohnenden Personen mit Einschluß der juristischen Personen, der Actien-Gesellschaften und Commandit-Gesellschaften auf Actien aus dem innerhalb dieses Bezirkes belegenen Grundbesitz oder Gewerbe beziehen, wird, **so weit dieselben zu Communal-Abgaben herangezogen werden** können, hinsichtlich der Klassen- und Einkommensteuer besonders veranlagt.“ — **v. Senfft-Pilsach** schlägt vor, die gesperrt gedruckten Worte zu streichen. Das Haus beschließt dem Antrage der Commission gemäß, jedoch mit der beantragten Streichung. — Ohne Debatte werden darauf auch die übrigen §§ in der vom andern Hause beschlossenen Fassung angenommen.

Es folgt der Bericht über den Gesetzentwurf, betr. die Aufhebung des § 643 des Allgemeinen Landrechts (wonach das uneheliche Kind jeder Nichtchristin in der christlichen Religion erzogen werden muß, wenn der außereheliche Vater ein Christ ist). Die Commission hat den Entwurf mit 6 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Der **Justizminister**: Die Vorlage ist durch einen einzelnen Fall hervorgerufen; das Herrenhaus dürfte ein derartiges Gelegenheitsgesetz wohl schon im Allgemeinen mit mißtrauischen Augen ansehen. Wenn Sie den Entwurf verwerfen, so würde der ihm entgegen stehende Artikel der Verfassung indirect durch eine Declaration des Reichstages nach einigen Monaten doch beseitigt. Ich glaube, wir sollten conserviren, was lebt und lebensfähig ist, nicht aber versuchen, eine abgelebte Rechtsform mit neuem Athem zu durchdringen. — **Graf Münster** hat sich im Commissionsbericht genau den Datum und Ort der Unterschriften angesehen, da er es nicht glauben konnte, daß zu Berlin im 19. Jahrhundert solche Schriften geschrieben werden. Er wurde dabei **an Spanien und die alten Zeiten der Judenverfolgung und Inquisition erinnert. Auch er sei ein eifriger Vertreter des Zweikammer-Systems**; doch setze er voraus, daß das Oberhaus im Geiste des **Volkes** mit fortlebt und von seinem Veto nur sehr selten Gebrauch macht. Besonders gegenwärtig müsse man doppelt vorsichtig sein, daß man die Feinde des Zweikammersystems nicht selbst vermehre. Deshalb bitte er um Ablehnung des Commissionsvorschlages. **v. Kleist-Retzow**: Es handelt sich um die denkbar tiefsten und einflußreichsten Dinge, nämlich um die Gnade der heiligen Taufe und den Segen der christlichen Erziehung, es handelt sich darum, ob wir einem Kinde diese Gnade und diesen Segen entziehen dürfen. Unser Staat geht davon aus, daß eine **unvereinbare Differenz** besteht zwischen **Christenthum und Nichtchristenthum**, ja unser Landrecht kennt nur das Christenthum als alleinige Wahrheit und jede andere Religion als Irrthum. Der Staat nimmt sich also des Kindes an und sorgt dafür, daß ihm das Heiligste und Höchste der Welt, die Wahrheit des Christenthums, zu Theil werde. Auch halte ich bei aller Ueberzeugung von der objektiven Wirksamkeit der Taufe es doch für eine arge Versuchung, das Kind bei einer jüdischen Mutter zu belassen und fordere, daß Vormund und Gericht es inhibiren, daß das Kind in eine jüdische oder heidnische Gemeinschaft hinein verstattet werde. — **Zachariae**: Die Angriffe v. Kleist's gegen die Vorlage gehen aus von dem Prinzip, daß der Staat seinen Unterthanen die Religion vorschreiben sollte. Mir ist keine Vorschrift der christlichen Religion bekannt, welche die Zwangstaufe anordnet. Das Herrenhaus darf sich nicht durch Ablehnung des Gesetzes den Beruf vindiziren, sich jeder Rechtsentwickelung entgegenzustellen. — **v. Senfft-Pilsach**: Wir leben in einer eigenthümlichen Zeit, von Keinem weiß man mehr, ob er noch Religion hat oder nicht. Nun kommen die Herren **Lasker** und **Kosch** und verlangen, wir sollen ihnen, da sie sich gegen die **Taufe sträuben**, wegen eines Ausnahmefalls ein Gelegenheitsgesetz machen. Dazu kann sich das Herrenhaus nicht hergeben. Die frühere Beschneidung hindert zudem nicht an der Taufe. Die Beschneidung ist kein Sakrament; daß sie die spätere Taufe nicht beeinträchtigt, beweisen die Apostel, die ja auch fast alle vorher beschnitten waren. War nun die Taufe vorgeschrieben, so ist die Beschneidung nicht anders als eine an dem unglücklichen Kinde vorgenommene blutige Gewaltthat zu bezeichnen. Da ist es doch unverzeihlich, daß sich der Rechtsbeistand der angeblich so unglücklichen Mutter, Herr Lasker, nicht genauer über die Verhältnisse seiner Klientin informirt hat. Dieses Mädchen hat bereits 1863 einmal außerehelich geboren und zwar ein Mädchen; dieses Kind hat sie ohne jeden Zwang taufen lassen. Herr Lasker spricht nun von einer ungerechtfertigten Zwangstaufe. Ich weiß nur, daß wir Alle auf dieselbe Art getauft sind, also hätten wir wohl auch Alle eine Zwangstaufe erduldet? Ich kann in diesem Worte nur eine grobe Schmähung des Sakraments erkennen. Aber ich möchte Sie doch fragen: „Haben Sie die Wirkung der Taufe nicht auch schon äußerlich wahrgenommen? Haben Sie nie den seligen Frieden beobachtet, welcher auf dem Gesichte des sterbenden Kindes lagert, wenn es getauft ward?“ Unsere **Könige** waren immer zu **wohlwollend** gegen die **Juden**, darum ist ihr Einfluß so furchtbar gewachsen; bedenken Sie, daß das Kapital die größte Macht ist, und ein jüdischer Banquier sagte mir erst diese Tage: „das Geld haben wir.“ Daher die Macht der Juden, sie machen mit ihrem Gelde die öffentliche Meinung, sie allein beherrschen die Zeitungen und sie stellen im andern Hause ihre Anträge und bringen fortwährend Amendements ein. Diese Herren nennen sich national-liberal. Ja, sie sind vielleicht liberal und auch national, aber nicht nationaldeutsch oder preußisch, sondern nationaljüdisch. Nun, meine Herren, nicht darf es unseres Amtes sein, diesen Herren zu folgen und das bestehende Recht umzustoßen. Darum bitte ich Sie, **gehen Sie mit unseren Königen**, welche es treu mit uns gemeint haben, und nicht mit den **Herren Lasker und Kosch**. — **Graf Brühl** erinnert persönlich Graf Münster, daß in Rom die Juden den ersten Schutz fanden. Auf ein national-liberales und fortschrittliches Oberhaupt im Sinne Münsters verzichte er sehr gerne. (Beifall.) — **Graf Münster**: Wegen Rom wolle er nur an Mortara und das Ghetto erinnern. Dagegen erklärt Graf **Brühl**, daß hier nicht der Platz sei, Mortara und ähnliche Lügengeschichten aufs Tapet zu bringen. — Es wird sodann der Gesetzentwurf mit 41 gegen 32 St. **angenommen**. — Nächste Sitzung Freitag.

Deutschland

♂ **Berlin**, 15. Febr. Die Debatten über das Armengesetz gewährten am 11. und 13. Febr. u. A. das eigenthümliche Interesse zu sehen, wie die bekannte Coalition zwischen den Ultramontanen und den Hochconservativen auch im Abgeordnetenhause ebenso deutlich oder eigentlich noch deutlicher zu Tage kam, als es schon vorher im Herrenhause geschehen war. Nur ist in der gewählten Volksvertretung ihre Stellung eine für die Coalition minder vortheilhafte als im Herrenhause. Denn während sie in diesem mühelos über eine stets sichere Majorität verfügt, mußten die Ultramontanen im Abgeordnetenhause erleben, daß sie bei der Frage über die Armenlasten des großen Grundbesitzes zwar ihren Bundesgenossen zum Siege verhalfen, am 13. dagegen in ihrer eigenen Sache trotz der eifrigen Unterstützung ihrer Freunde von der äußersten Rechten doch unterlagen. Die beiden verbrüderten Parteien konnten es nicht durchsetzen, daß die vor 70 Jahren durch die französische Gesetzgebung der Verwaltung der Gemeinden übergebenen Armenfonds jetzt der Verwaltung der Kirchenvorstände zurückgegeben würden. Im Abgeordnetenhause kann die Coalition überhaupt nur siegen, wenn, außer den Polen, ihnen noch ein ansehnlicher Theil theils der Freiconservativen, theils der „Wilden“ zu Hilfe kommt. Diese Hilfe eben blieb am 13. aus, und so hatten die Herren Ultramontanen, wenigstens der Mehrzahl nach, ganz umsonst ihre eigenen politischen Ansichten verleugnet, um den conservativen Genossen, in Erwartung entsprechender Gegendienste, die hilfreiche Hand zu bieten. Wozu nämlich die beiden Parteien sich gegen einander verpflichtet haben, ist im Wesentlichen dies, daß auf der einen Seite auch die in Rheinland und Westphalen gewählten Ultramontanen die politisch liberalen Ansichten, zu denen sie fast alle ihren Wählern gegenüber stets sich bekannt haben, trotzdem bei Seite setzen sollen, wenn es sich für die östlichen Provinzen um Beibehaltung oder selbst Vermehrung der alten Rittergutsprivilegien auf Kosten der Landgemeinden handelt. Auf der andern Seite sollen dafür die altländischen Junker stets zu Gunsten des ultramontanen Priesterregimentes und seines staatlichen Einflusses stimmen, obgleich sie doch selbst fast durchgängig, wenigstens äußerlich, zum Protestantismus sich bekennen. In einer andern Beziehung bedurfte es allerdings keines Compromisses; denn es sind unsere Hochconservativen mit den Ultramontanen darin vollständig eines Sinnes, daß das neuerstandene deutsche Reich zwar um der äußeren Sicherheit willen erhalten werden müsse, daß es aber im Grunde doch nichts Anderes sei, als ein nothwendiges Uebel. Deshalb sind auch beide Parteien gleich entschlossen, der weiteren Entwickelung des großen Einheitswerkes jedes erdenkliche Hinderniß in den Weg zu legen und demselben keine andere Concession zu machen, als zu der die bittere Nothwendigkeit sie zwingt.

— Die **Reichstagssession** wird jedenfalls durch den Kaiser selbst eröffnet. Eventuell soll (der Weserztg. zufolge) die Berufung des Reichstages aufgeschoben werden.

— Die „N. Ev. K.-Z.“ schreibt: Wir empfangen die Mittheilung, daß des **Kaisers und Königs** Majestät auf ein ehrfurchtsvolles Beglückwünschungsschreiben des **evangelischen Ober-Kirchenraths** zur Annahme der Kaiserwürde und zur Einigung Deutschlands in einem huldvollen Schreiben geantwortet und den Fortgang des Reiches und Kaiserthums als einen Gegenstand seines fortwährenden Gebetes bezeichnet, und die **Fürbitten der evangelischen Christen dafür als erforderlich bezeichnet** hat.“

— Die „Ztg. für Nordd.“ erzählt, **Kaiser Wilhelm** habe kürzlich im Gespräche mit einem seiner Minister als die drei hervorragendsten Waffenthaten des Krieges vom rein militärischen Gesichtspunkt die Schlacht von Mars la Tour, die Gefechte der 17. Division vor Orleans und die Vertheidigung Werder's gegen Bourbaki bezeichnet. Zur 17. Division gehören die sogenannten hanseatischen Regimenter, in denen viele Hannoveraner aus den nördlichen Landdrosteien stehen. Der Kaiser hat übrigens hinzugefügt, am meisten erstaunt sei er über „die **soldatische Bravour der Hansestädter**, da diese doch am wenigsten **Vorübung für den Krieg aus ihrer militärfreien Vergangenheit** mitgebracht hätten.“

— Wie es heißt, habe die **Cabinetsordre** vom 9. Januar betreffend die **Offiziersehen** ihren Ursprung dem Anlasse zu verdanken, daß der Sprosse eines vor nicht langer Zeit gefürsteten Hauses (Hatzfeld) die Verwirrung der Mobilmachung benutzt habe, sich mit einer **Tänzerin** zu verheirathen. Darüber sollen die erlauchten Vettern des Hauses ein großes Spectakel in Hofkreisen gemacht haben. Höflinge fanden den Fall um so ärgerlicher, als schon in der älteren Generation des Hauses allerhand Neigungen zu Verbindungen mit der Populace viel von sich reden gemacht haben. In der That ist eine **Großmutter** des fürstlichen Sünders eine in sozialdemokratischen Kreisen vielgenannte Dame.

— Gegenwärtig regt sich auch in deutschen Kreisen der Provinz **Posen** eine **Agitation zur Errichtung einer Universität** in derselben, wobei geltend gemacht wird, daß jetzt jede Provinz Preußens eine Universität und das in Braunsberg (Ostpreußen) bestehende Lyceum Hosianum — eine Stiftung des Bischofs Hosius von Ermland — fast mehr Lehrer als Zuhörer hat, da in der dortigen katholisch-theologischen und philosophischen Facultät zehn Lehrer und zu diesen nur vierzehn Zuhörer sind.

* **Breslau**, 15. Febr. [**Immer dreister!**] Der schlesische Abg. Domherr Dr. **Künzer** hat sich im Abgeordnetenhause der freiconservativen, nicht der **klerikalen** Fraction angeschlossen und zeigt auch in seinen Reden, daß er nicht zu den Herren Reichensperger und Consorten gehört. So hat er sich bei Gelegenheit des hannöverschen Volksschulgesetzes für die Uebertragung des Aufsichtsrechtes auf den Staat erklärt. Wie die ultramontane „Bresl. Hausbl.“ melden, hat nun das **hiesige Domkapitel** an Dr. Künzer „ein Schreiben gerichtet, in welchem es die von demselben in seiner Schulrede ausgesprochenen **Ansichten auf das Entschiedenste mißbilligt**“. Hoffentlich wird Dr. Künzer solchen Versuch, seine Thätigkeit als Abgeordneter einer Disciplinaraufsicht zu unterwerfen, gebührender Maßen als unberechtigte Anmaßung zurückweisen.

Montbéliard, 8. Febr. Alle französischen Schaaren haben jetzt die Departements der Côte d'Or und des Jura vollständig geräumt und sind in das Departement der Saône et Loire zurückgegangen. Von der Bourbakischen Armee, die am 15. Januar 120,000 Mann betragen haben soll, sind etwa 15,000 getödtet, ebensoviele gefangen genommen, an 70,000 über die Schweizer Grenze gegangen; den übrigen gelang es, sich in größern und kleinern Abtheilungen über die Demarcationslinie des Waffenstillstandes in Sicherheit zu bringen. Garibaldi soll mit beiläufig 20,000 Mann von Dijon aus abgezogen sein. So dürften — sollte es wider alles Hoffen und Erwarten nochmals zum blutigen Kampfe der Waffen kommen — kaum 40,000 Mann uns in dem Departement der Saône et Loire entgegentreten können, wenn unsere Truppen die Demarcationslinie überschreiten. Und unter dieser Zahl befinden sich sehr viele kranke, erschöpfte, halb erfrorene und ziemlich demoralisirte Menschen.

München, 16. Febr. Der Gesetzentwurf über die **Militärpension** ist mit Rücksicht auf die voraussichtliche Reglung dieses Gegenstandes seitens des deutschen Bundes und des Reichstages zurückgezogen.

Oesterreich.

Prag, 14. Febr. Eine offiziöse Nachricht versichert, daß die angeblichen Differenzen zwischen den Grafen **Beust** und **Hohenwart** nicht existiren; im Gegentheil legt Hohenwart hohen Werth auf das Zusammengehen mit dem Reichskanzler und auf die in jedem Staate nothwendige Erhaltung der Harmonie in den höchsten Regierungssphären. — Czechische Studenten haben beim akademischen Senat ein Gesuch eingebracht um Bewilligung einer Versammlung, um die Schritte zu berathen, die zur **Czechisirung der Universität** nöthig sind. — Das Gasleitungsrohr der Franz-Josephsbrücke ist heute der großen Kälte wegen gesprungen. Bei der Untersuchung entzündete sich Abends das entströmte Gas, und das Brückengebälke gerieth in Brand. Um der Entströmung des Gases Einhalt zu thun, wurde das Hauptleitungsrohr des städtischen Gasometers abgesperrt, wodurch Prags Straßen und die ganzen Etablissements, welche städtisches Gas beziehen, stockfinster wurden. Der Brückenbrand wurde bald gelöscht und nach zweistündiger Unterbrechung die Gasbeleuchtung wieder hergestellt.

(N. fr. Pr.)

England.

London, 14. Febr. [Aus dem englischen **Blaubuche**] Eine Depesche des Gesandten in Paris Lord Lyons v. 12. August spricht von den Hoffnungen, welche die Franzosen sich auf den Sieg machten und meint, die Enttäuschung nach der Niederlage mache es noch keineswegs gewiß, daß der Todesstreich der Dynastie sofort versetzt werden wird. — Vier Tage später sagte Latour d'Auvergne (napoleonischer Minister des Aeußern) zu Lyons: Es wird kaum möglich sein, die Dynastie aufrecht zu erhalten und die Integrität des Landes zu behaupten. (Es war acht Tage nach der Schlacht bei Wörth.) — Granville bot am 17. Aug. die englische Vermittelung zur Herstellung des Friedens an. — Latour d'Auvergne antwortete: Die Annahme der Vermittlung wäre für uns gegenwärtig unehrenhaft; es ist nicht wahr, daß Frankreich Oesterreichs und Italiens Beistand gesucht hat. — Granville schreibt an Lyons unterm 5. September (nach Sedan und dem Sturze des Kaiserreiches): Jede bloß thatsächliche Regierung könne er formell vorläufig noch nicht anerkennen, auch sei die Abreise der Kaiserin von Paris noch nicht erwiesen. — Die erste diplomatische Regierungshandlung von Jules Favre war eine Mittheilung an Lord Lyons, mit der Weigerung, den von den Neutralen vorgeschlagenen Waffenstillstand anzunehmen, wenn die Basis desselben nicht die Integrität des französischen Bodens ist. — Am 13. Sept. schreibt Granville an Lyons: Thiers ist angekommen; er will nur von einem ehrenvollen Frieden wissen, appellirt an England, daß es nicht gerade mit den Waffen, aber mit seinem gewichtigen moralischen Einflusse vermittle. Wenn England den Anfang macht, werden die anderen Neutralen sicher folgen. Allen Mächten zusammen werde Preußen nicht widerstehen können, ebenso wenig dem moralischen Gewichte einer solchen Aeußerung der öffentlichen Meinung zu Gunsten der Humanität und des europäischen Gleichgewichtes. Ich (Granville) antwortete: England hat sein Möglichstes gethan. Die hohenzollern'sche Candidatur war beseitigt und Frankreich doch unbefriedigt. Es begann demnach der Krieg. Auf Thiers' Verlangen, sofort die Republik anzuerkennen, antwortete ich: Dies ist unmöglich, da der Regierung der National-Vertheidigung gegenwärtig die legale Sanction fehlt. Jetzt kann sich das Cabinet nur auf freundschaftliche Beziehungen zu Frankreich beschränken. Später, bis die Volksvertretung sich geäußert hat, werde ich der Königin zur Anerkennung rathen. — Favre suchte auch einmal in aller Form um Englands Intervention nach. Granville antwortete am 3. Januar mit einem freundlichen, aber abschlägigen Bescheide: die Vermittlung sei jetzt nicht zeitgemäß. — Eine Depesche Granville's vom 11. October an Lyons giebt die Meinung der englischen Regierung wieder über Favre's Beharren bei dem Programm: „Keinen Zollbreit abzutreten“. Das sei ein großes Friedenshinderniß. Nordamerika drückte kurz vorher dieselbe Meinung aus. Es war dies seine Antwort auf einen Vermittlungsversuch. — Am 16. October schreibt Granville dem Gesandten in Petersburg, er habe Ursache zu glauben, daß die Franzosen in die Schleifung der Festungswerke von Straßburg und Metz willigen würden; er (der Gesandte) solle confidentiell Gortschakoff fragen, ob mit dem Einverständnisse Rußlands England Friedensbedingungen in diesem Sinne stellen könne. Fürst Gortschakoff antwortete hierauf, er bezweifle bei der Halsstarrigkeit der Franzosen den Erfolg. Diese hätten so eben Burnside's billige Bedingungen verworfen.

— Der Finanzminister hat auf Vorstellung der zunächst betheiligten Kreise hin eingewilligt, **Abschaffung der Stempelsteuer**, soweit sie die an der Londoner Börse gehandelten **ausländischen Effecten** angeht, im Parlamente zu befürworten.

— 15. Febr. In der heutigen Sitzung des Unterhauses kündigte Taylor einen Antrag **gegen die Aussteuer** für die Prinzessin Louise an.

Frankreich.

Paris, 15. Febr. **Jules Favre** ist gestern hier eingetroffen. General Thomas hat seine Demission gegeben, zu seinem Nachfolger wurde General Vinoy ernannt. Die Stadt ist vollkommen ruhig. — Thiers ist 19 Mal gewählt, Trochu 8 Mal, Dufaure (Vorsitzender des Pariser liberalen Comités) 5 Mal, Gambetta, Changarnier 4 Mal, Jules Favre und Casimir Perier 3 Mal. Viele Doppelwahlen, darunter Picard, Finanzminister, Ledru Rollin, Garibaldi, Aurelles de Paladine. — Die „Vérité“ meldet, die Regierung beabsichtigte das Dekret Gambetta's, durch welches die Generalräthe aufgelöst wurden, zurückzuziehen; es sollen diese Versammlungen vielmehr demnächst einberufen werden, um die durch den Krieg jedem Departement verursachten Lasten festzustellen und soll diese Schätzung als Ba-

---

zösischen Schauspiels, ohne doch durch verschobene sittliche Anschauungen unser Gefühl zu verletzen. Es ist scenisch sehr wirksam und mit jener Feinheit der psychologischen Entwickelung gearbeitet, in welcher das moderne französische Schauspiel noch immer unserem heimischen überlegen ist. Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, zu zeigen, daß das rührige practische Leben in Wahrheit jene innere Schönheit birgt, welche sich eine weltschmerzliche Zerfahrenheit in irgend einer romantischen Unwirklichkeit erträumt. Und dieser Beweis ist ihm hier durch die Handlung gelungen. Der Stoff gehört dem Leben der heutigen Gesellschaft an, ist aber doch in voller dichterischer Freiheit behandelt. Aussetzen könnte man an dem Stücke nur, daß gegen das Ende der Conflict so sehr, zu Gunsten des Effects, verschärft ist, daß ein versöhnlicher Schluß nicht ganz ungezwungen möglich wird.

Hr. **Resemann** gab die Titelrolle aus einer sehr verständigen Characterauffassung heraus mit durchweg guter Wirkung. Havelin ist ein durchaus bürgerlicher Character, einfach, ohne Eleganz, überwiegend Gefühlsmensch, was ebenso den verzweifelten Bruch mit seiner Gattin, wie die darauf folgende schnelle Versöhnung erklärt. Und so führte ihn uns Hr. R. in der That vor. Auch gelang ihm der Ton warmen innigen Gefühls recht wohl. Frl. **Nelidoff** und Hr. **Knorr** standen ihm würdig zur Seite. Frl. Nelidoff wußte namentlich die große Gemüthsbewegung im 3. Act durchaus naturwahr und ergreifend wiederzugeben, während Hr. **Knorr** die prächtige Gestalt des alten Cantal in sehr charakteristischer Darstellung abfand. Mit der von dem Verfasser sehr unglückselig behandelten Gestalt Lamberts fand sich Hr. **Beckmann** nach Kräften ab. Auch die Herren **Präger**, **Krause** und Frl. **Kutschera** halfen in den kleinen Partien zu einer abgerundeten Gesammtdarstellung mit. — Die dem Schauspiel folgende Burleske „Sonntagsjäger“ wurde durch die Bemühungen des Hrn. **Präger**, unterstützt von den Herren **Müller**, **v. d. Gülpen** und Frl. **Stolle**, zur gelungenen erheiternden Wirkung gebracht.

sis für den von jedem Departement zu zahlenden Antheil an der allgemeinen Kriegskosten-Entschädigung dienen. (W. T.)

— Der „Manchester Guardian" meldet aus Paris vom 13. Febr.: Alles ist arrangirt. In Bordeaux ist ein Comité für die Verhandlungen mit den Deutschen ernannt worden. Der Entwurf des Friedenstractates ist in Uebereinstimmung mit Bismarck und Moltke festgesetzt. Behufs rascher Erwirkung der Unterzeichnung soll die Belagerungs-Armee unverweilt durch Paris vom Triumphbogen aus nach dem Straßburger Bahnhofe marschiren und von dort auf der Eisenbahn heimkehren. Im Falle der Unterzeichnung wird das Parlament sofort nach Paris übersiedeln. Schmähliche Enthüllungen sind bevorstehend. Im Hotel de Ville wurden vom 4. September bis 29. Januar 4300 Flaschen kostbaren Weins ausgetrunken. Durch geheimen Verkauf des Proviants soll ein Betrug von Millionen verübt worden sein.

— Was auch kommen mag, sagt die „Ind. belge" man darf an der Nationalversammlung nicht verzweifeln. Es ist kein Todeskampf, es ist eine Geburt. Es wird die Republik oder die Familie Orleans sein; schlimm für denjenigen, der zuerst an die Reihe kommt. Ist es die Republik, so wird sie harte Nüsse zu knacken haben. Die Republikaner werden ernste Schwierigkeiten für die Herstellung der Republik darbieten. Im Gegensatze zur Behauptung des Kochs, daß, um einen Hasenbraten zu machen, man einen Hasen gebraucht, sage ich, daß man, um eine Republik zu machen, keine Republikaner haben muß. Wenn es ein König ist, so beklage ich ihn; ich möchte lieber krank sein als an seinem Platze. Frankreich muß ich sagen, daß die Republik eine Nothwendigkeit und die beste Monarchie nur immer ein Zwischenact ist. Wenn die Bourgeoisie dieses Mal wieder vor der Republik zurückschreckt, so ist es um sie geschehen. Heute kann sie dieselbe noch nach ihrem Bildnisse schaffen. Morgen wird man sie gegen sie ins Leben rufen."

— Aus Bordeaux, 13. Febr., wird gemeldet: „Als Garibaldi heute die National-Versammlung verließ und auf die Straße trat, wurde er von der Volksmenge lebhaft begrüßt. Vom Wagen aus, den er bestiegen, sprach er darauf: „Ich habe das Frankreich der Priester stets von dem republikanischen Frankreich zu unterscheiden gewußt und dieses bin ich gekommen, mit der Hingebung eines Sohnes zu vertheidigen. Es lebe das republikanische Frankreich!" Die Menge antwortete: „Es lebe die Republik! Es lebe Garibaldi!"

Lyon, 15. Febr. „Salut public" meldet: Thiers sammt Genossen stellt bereits die zukünftige Cabinetsliste fest: Thiers wird Präsident ohne Portefeuille, Duc Deraze Minister des Auswärtigen, Dufaure Minister des Innern, Barthélémy de St. Hilaire Unterrichtsminister.

* Dieppe, 13. Febr. Die Deutschen haben eine Contribution von 1 Mill. Fr. der Stadt und von 23,000 Frs. den umliegenden Ortschaften auferlegt. Die Hälfte ist gestern bezahlt, der Rest wird morgen entrichtet werden. Dieppe hat bereits früher 65,000 Fr. zu zahlen gehabt. Der Betrag der den Städten und Dörfern des Dep. Seine Inférieure auferlegten Contributionen ist 25 Mill. Frs. — Das Gros der deutschen Truppen hat Dieppe bis auf 200 Mann wieder verlassen; jedoch werden 4000 in der Reconvalescenz befindliche Soldaten in einigen Tagen von Versailles erwartet. (D. N.)

Italien.

Florenz, 14. Febr. Arago's Mission betrifft die Angelegenheit von Nizza und den in Frankreich unter Garibaldi dienenden Italienern. — Die Kammer soll bis zum 1. März vertagt werden.

— Die Königin Marie von Spanien ist heute Mittags nach Savona abgereist, wo sie sich nach Spanien einschiffen wird.

— 16. Febr. Eine Anzahl Deputirter beabsichtigt einen Antrag auf Vertreibung der Jesuiten aus Italien einzubringen. (B. B.-Z.)

Rumänien.

Bukarest, 14. Februar. Die politische Aufregung in Rumänien hat sich bedeutend gemindert. Es ist Aussicht auf Applanirung aller Schwierigkeiten, incl. der Eisenbahn Angelegenheiten, vorhanden. Die Dynastiefrage scheint ganz beseitigt zu sein. Die Beziehungen des Fürsten zu allen Mächten sind die allerbesten. (T. d. N. fr. Pr.)

Griechenland.

Mit der türkischen Regierung hat sich ein Conflikt entsponnen. Die letztere hat nach Athen eine Note voller Vorwürfe und Klagen über das Räuberwesen gerichtet, welches die albanisch-griechischen Elemente in den gebirgigen Grenzdistricten in großartigem Maßstabe betreiben. Die griechische Regierung ist durch die scharfe Sprache Aali Paschas sehr unangenehm berührt worden und hat in ihrer Antwort die gegen sie gerichteten Vorwürfe den ottomannischen Behörden zur Last gelegt und diese für die gerügten Mißstände verantwortlich gemacht.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 4 Uhr Nachmittags.

Berlin, 17. Febr. (Abgeordnetenhaus.) Das Unterstützungswohnsitz-Gesetz wurde heute nach den letzten Herrenhausbeschlüssen angenommen. Schluß des Landtages heute Abend 7½ Uhr.

Danzig, 17. Februar.

* Von dem K. Oberpräsidenten Herrn v. Horn geht uns Folgendes zur Veröffentlichung zu:

„In tiefer Bewegung bringe ich einen überaus schmerzlichen und schweren Verlust, den unsere Provinz, die hiesige Stadt und die Universität so eben erlitten haben, hiermit zur öffentlichen Kenntniß. Der Geheime Medizinal-Rath, Professor Dr. Wagner, seit dem Beginne des Krieges als General-Arzt bei der ersten, seit Kurzem bei der Südarmee mit dem ausgezeichnetsten Erfolge unermüdlich thätig, ist in Folge übergroßer Anstrengungen, denen er sich in rastlosem Eifer unterzogen, am Typhus zu Dôle in Frankreich am 15. d. Mts. gestorben. Welche bedeutende Stellung er in der Wissenschaft und als Lehrer an der Albertus-Universität, als Direktor der chirurgischen Klinik in der obersten Medizinalbehörde der Provinz einnahm, wie segensreich er in diesen Aemtern wirkte, wie unendlich vielen Leidenden er vermöge seiner hervorragenden ärztlichen und operativen Geschicklichkeit Hilfe und Heilung gebracht, wie liebenswürdig er im Umgange, wie vortrefflich er nach seiner Denkungs- und Handlungsweise war, das ist in weiten Kreisen bekannt. Die ihm näher standen, wissen, daß ein wahrhaft edles Herz mit ihm aufgehört hat zu schlagen. Seine Leiche wird nach der von dem Herrn General-Freih. v. Manteuffel getroffenen Anordnung hierher gebracht; der Zeitpunkt ihrer Ankunft zuvor bekannt gemacht werden. Königsberg, den 16. Februar 1871. Der Ober-Präsident, Universitäts-Curator. v. Horn."

* Der frühere Reichstagsabgeordnete für Danzig, Herr Justizrath Lesse aus Berlin, trifft bereits heute Abend hier ein und wird morgen, Abends 7 Uhr, im Schützenhause sich seinen Wählern vorstellen. Wenn auch die nächsten Gesinnungsgenossen desselben, die nationalliberale Partei, die Ansichten unsers Vertreters aus seiner langjährigen parlamentarischen Wirksamkeit kennen, so werden dieselben doch ein großes Interesse daran haben, sich eine Meinung darüber zu bilden, wie Hr. Lesse zu den neuen großen und ernsten Fragen, deren Erledigung von hoher Bedeutung bei der inneren Entwicklung und den gesetzgeberischen Aufgaben des deutschen Reichs ist, Stellung nimmt. Darauf glauben wir gerade die Mitglieder der nationalliberalen Partei aufmerksam machen zu sollen, mit der Hoffnung, daß dieselben zahlreich in der Wahlversammlung erscheinen werden.

* Das Eis in der Bucht ist fast unverändert. Im Osten läßt sich etwas offenes Wasser sehen.

* In der heute stattgehabten Sitzung des Verwaltungsraths der Danziger Privat-Actienbank ist die Dividende für das Jahr 1870 auf 6⅓ % oder Rp. $31\frac{2}{3}$ pr. Actie festgestellt worden.

* Der gestrige Berliner Courierzug traf verspätet ein und soll, nach den Berichten von Reisenden, auf seiner weitern Tour zwischen Dirschau und Königsberg wieder auf Hindernisse gestoßen sein. Der Königsberger Personenzug war gestern Nachmittag ausgeblieben; die mit demselben fällige Post haben wir erst heute früh erhalten.

* Die Wiederaufnahme der Feldpost-Päckereibeförderung an die in Frankreich befindlichen deutschen Armeen hat wegen der Verkehrsstörungen, welche durch ungünstige Witterungsverhältnisse herbeigeführt wurden, nicht überall rechtzeitig bekannt werden können. Mit Rücksicht darauf sind die Postanstalten ermächtigt worden, noch fünf Tage über den ursprünglichen Termin hinaus, also bis zum 20. Februar einschließlich einzelne nachträglich kommende Privatpäckereien zur Feldpostbeförderung anzunehmen, in sofern die Umstände eine solche Ausnahme begründen.

— Die russische Postverwaltung hat beschlossen, bei den jetzt auf der großen Eisenbahnstraße von Petersburg nach Deutschland obwaltenden winterlichen Schwierigkeiten zur Sicherung der möglichst rechtzeitigen Uebereinkunft der Briefpost dieselbe für die voraussichtliche Dauer des Zustandes von Wilna aus nicht über Kowno-Kybarty-Eydtkuhnen zu spediren, sondern dieselbe von Wilna über Warschau und Alexandrowo nach Berlin leiten zu lassen. Dieser veränderte Beförderungsweg soll schon in den nächsten Tagen benutzt werden. (P. L. Z.)

* Im Gewerbeverein hielt gestern Hr. A. Klein einen Vortrag über „die Regierung der nationalen Vertheidigung in Frankreich" und schilderte speciell einige der hervorragendsten Mitglieder derselben. — Nach Erledigung einiger unwesentlicher Fragen machte der Hr. Vorsitzende auf eine Partie von Hrn. Otto Klewitz (vorm. C. Heydemann) zur Ansicht und Probe eingesandten waschbaren Tapeten aufmerksam. Die vorgelegten Tapeten waren theils einfarbig, theils mehrfarbig und mit Gold bedruckt; sie können mit kaltem Wasser und Seife mittelst eines Schwammes oder Lappens von Schmutz-, Fett- und Tintenflecken aller Art ohne viel Mühe und Zeitverlust gereinigt werden und verlieren durch das Waschen weder an Farbe noch an Glanz. Diese Art Tapeten, welche in obiger Handlung zu sehr billigen Preisen stets vorräthig, dürften sich besonders für Restaurationen, Café's, Bureaux und dergleichen öffentliche Lokale eignen, in denen das öfters nothwendig werdende Aufkleben neuer Tapeten kostspielig und geschäftsstörend ist.

* [Gerichtsverhandlung am 16. Februar.] 1) Im Sommer 1869 überbrachte die verehel. Auguste Radijewski aus Kl. Kleschkau dem Privatschreiber Schütz in St. Albrecht ein gerichtliches Erkenntniß, wonach dieselbe wegen Beleidigung und Verleumdung der Auguste Lubowski im Injurienprozesse zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt war. Schütz machte ihr Vorwürfe, weshalb sie nicht früher zu ihm gekommen sei, ihr sei Unrecht geschehen, er sei von der Regierung eingesetzt, um solch Unrecht wieder gut zu machen, in der Sache müsse nach Marienwerder appellirt werden, was aber nur geschehen könne, wenn sie an ihn sofort 7 Rp. 5 Sgr. bezahle, denn so viel koste es. Die Radijewski wunderte sich zwar über die Höhe dieser Summe, zahlte indeß doch sofort 5 Rp. und den Rest sendete sie andern Tages an Schütz. Letzterer hat demnächst die Appellation im Namen der R. bei den Acten angemeldet. Später einigte sich die R mit der Lubowski und verzichtete letztere auf ihre Bestrafung. Dieses theilte der Ehemann der R. dem Schütz mit und verlangte nunmehr das an ihn gezahlte Geld zurück. Schütz erklärte ihm, daß er das Geld nach Marienwerder eingesendet habe, und dasselbe von dort aus direct an R. zurückgeschickt werden würde. Das Geld kam von Marienwerder aber nicht an, dagegen eine Kostenrechnung für die Zurücknahme der Appellation. Jetzt ging R. wieder zu Schütz, und theilte ihm dies mit; er äußerte wieder, daß er die Zögerung nicht begreifen könne, vertröstete ihn aber damit, daß das Geld bald kommen müsse, und warf sowohl den R. als dessen Frau zur Thüre hinaus, als diese später von ihm das Geld ganz kategorisch zurück verlangten. Schütz ist des Betruges angeklagt, der Gerichtshof nahm indeß nur Unterschlagung an und verurtheilte ihn zu 14 Tagen Gefängniß. — 2) Im Herbst 1869 behandelte der Einwohner Joseph v. Wysiecki aus Abbau Damerkau in dem Laden des Kleiderhändler Carl Prag hieselbst einen Rock und wurden auf den Preis von 11 Rp. einig. Nunmehr erklärte v. W., daß er zuvor sein Getreide, das er nach der Stadt gebracht, verkaufen müsse und wolle er dann den Kaufpreis bezahlen, wonächst er sich entfernte. Kurze Zeit darauf kehrte er zurück, erklärte, daß er das Getreide wegen des niedrigen Preises nicht habe verkaufen wollen, daß er dies vielmehr erst thun werde, wenn er nach 14 Tagen wieder nach der Stadt komme und verlangte von Prag, ihm den Rock zu creditiren. Prag weigerte sich dazu; als v. W. ihm indeß versicherte, daß er in Damerkau ein Grundstück besitze und er ihm einen Wechsel ausstellen wollte, ging Prag auf sein Anerbieten ein und v. W. acceptirte einen Wechsel, in welchem er sich als Besitzer aus Damerkau gerirte. Am Verfalltage zahlte v. W. nicht und nachdem Prag gegen ihn geklagt hatte, stellte sich heraus, daß v. W. kein Grundstück, sondern nur die nothdürftigsten Kleider auf dem Leibe besaß. Die Execution war daher eine fruchtlose. v. W. ist des Betruges angeklagt und wurde deswegen zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — 4) Am 1. April 1868 etablirte der Kaufmann Eduard Schulz hierselbst Langgasse 27 ein Weißwaarengeschäft, gerieth aber bereits nach 9monatlicher Geschäftsdauer in Concurs. Nach der vom Cridar eingereichten Bilanz betrugen die Activa 39,676 Rp., die Passiva 42,979 Rp., mithin war die Unterbilance 3302 Rp. Im Laufe des Concurses wurde dieselbe auf 17,518 Rp. festgestellt. Schulz hat seine Handlungsbücher so unordentlich geführt, daß sie keine Uebersicht seines Vermögens gewähren und deshalb wurde er in contumaciam zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

* Bei dem Wegräumen des Schnees von der Dachrinne des Hauses Niedere Seigen No. 14 fand man gestern in derselben eine Kindesleiche.

Königsberg, 17. Febr. Thatsächlich greift in unserer Stadt die Pockenkrankheit immer mehr um sich, so daß die Behörden noch größere Aufmerksamkeit, als sie bisher zur Vermeidung der Krankheit resp. des Umsichgreifens derselben anwendeten, zu entfalten sich genöthigt sehen. Zu dem Ende war am Montag auf dem hiesigen Polizei-Präsidium eine Versammlung von Civil- und Militärärzten, dem Stadtphysikus, einem Vertreter des Magistrats, sowie einem solchen des Militärs zusammenberufen worden, um zu beschließen, was in der üblen Sache noch mehr zu thun nöthig sei, um ihr alsbald eine Wendung zum Bessern zu geben. Ein großer Uebelstand dabei ist noch der, daß es hier den Aerzten augenblicklich fast ganz an Lymphe fehlt, um dem großen Verlangen nach Revaccination entsprechen zu können. (K. H. Z.)

Vermischtes.

Köln, 16. Febr. Bei der heutigen Ziehung der Dombau-Lotterie fiel ein Gewinn von 5000 Rp. auf Nr. 82,199, 2 Gewinne von 2000 Rp. auf Nr. 59,090 und 261,810, ein Gewinn von 1000 Rp. auf Nr. 145,298, 3 Gewinne von 500 Rp. auf Nr. 35,977, 88,083 und 216,808. (W. T.)

* Im gestrigen Danziger Intelligenz-Blatt werden: „Schuhmachergesellen auf lederne Frauen- und Kinderarbeit gesucht".

— Die Centralstraßen-Gesellschaft in Berlin will in einer am 2. März abzuhaltenden Versammlung ihrer Actionäre die Ausgabe von noch 800,000 Rp. neuen Actien beschließen. Das ist für die Besitzer der früheren Actien nicht sehr ermuthigend. Nachdem diese bereits 30 pCt. des eingezahlten Capitals verloren haben (die mit 100 ausgegebenen stehen jetzt 70) sollen sie nun noch die Concurrenz des beinahe verdoppelten Actiencapitals aushalten. Es heißt zwar, die neuen Actien sollen nur zur Bezahlung der Bau-Interessenten verwendet werden. Da die Bau-Interessenten jedoch Geld nöthig haben, so werden sie ihre Actien natürlich an den Markt bringen müssen. (Tr.)

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 18. Febr. Angekommen 4 Uhr — Min. Nachm.

		Crs. v. 16.			Crs. v. 16.
Weizen Febr.	76	76	Preuß. 5pCt. Anl.	99	98⅞
April-Mai	77	76⁶⁄₈	Preuß. Pr.-Anl.	119⅝	119⅝
Rogg. fest,			3½pCt. Pfdbr.	73	73
Regul.-Preis	—	—	4pCt. wpr. do.	79²⁄₈	79²⁄₈
Febr.-März	53⅛	53⅛	4½pCt. do. do.	86⁴⁄₈	86⁴⁄₈
April-Mai	53²⁄₈	53²⁄₈	Lombarden . . .	97⅝	97⅛
Petroleum,			Rumänier	47⅜	47⁶⁄₈
Feb. 200 ℔	15⁶⁄₂₄	15⁶⁄₂₄	Amerikaner . . .	96⅝	96⁴⁄₈
Rüböl 200 ℔	28½	28⅔	Oester. Banknoten	81⅞	81¹³⁄₁₆
Spir. stille,			Russ. Banknoten	79⁴⁄₈	79⁴⁄₈
Febr.-März	17 8	17 8	do. 1864r Pr.-Anl.	117	117
April-Mai	17 17	17 18	Italiener	55²⁄₈	55
Nord. Schatzanw.	98⅜	98⅜	Türk. Anl. de 1865	41¾	41⅝
Nord. Bundesan.	98⁶⁄₈	98⁴⁄₈	Wechselcours Lon.	—	6.22⅝

Fondsbörse: sehr fest.

Frankfurt a. M., 16. Febr. Effecten-Societät. Amerikaner 95⅝, Creditactien 240, Staatsbahn 358¾, Lombarden 169¾. Still.

Wien, 16. Februar. Abendbörse. Creditactien 251, 70, Staatsbahn 375, 50, 1860er Loose 94, 70, 1864er Loose 122, 70. Galizier 246, 70, Franco-Austria 102, 50, Lombarden 178, 10, Napoleons 9, 91½. Stille.

Hamburg, 16. Febr. [Getreidemarkt.] Weizen und Roggen loco ruhig. Termine unverändert. Weizen pr. Februar-März 127 ℔ 2000 ℔ in Mk. Banco 160 Br., 159 Gd., pr. April-Mai 127 ℔ 2000 ℔ in Mk. Banco 162 Br., 161 Gd., pr. Mai-Juni 127 ℔ 2000 ℔ in Mk. Banco 163½ Br., 162½ Gd. — Roggen pr. Februar-März 109 Br., 108 Gd., pr. April-Mai 112½ Br., 112 Gd., pr. Mai-Juni 113½ Br., 112½ Gd. — Hafer ruhig. — Gerste ruhig. — Rüböl flau, loco 31½, pr. Mai 30½, pr. October 28½. — Spiritus leblos, loco 20½, pr. Februar 20¾, pr. März 21, pr. April-Mai 21¼. — Kaffee sehr fest, Umsatz 5000 Sack. — Petroleum flau, Standard white loco 15 Br., 14⅝ Gd., pr. Februar 14⅝ Gd., pr. März-April 14¾ Gd., pr. August-December 14⅝ Gd. — Thauwetter.

Bremen, 16. Febr. Petroleum flau, Standard white loco 6⅓.

Liverpool, 16. Februar. (Schlußbericht.) [Baumwolle.] 10,000 Ballen Umsatz, davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. — Middling Orleans 7⅞, middling amerikanische 7⅝, fair Dhollerah 6¼. middling fair Dhollerah 5¾, good middling Dhollerah 5⅛, Bengal 5⅞, New fair Oomra 6½, good fair Oomra 6¹⁵⁄₁₆, Pernam 8⅛, Smyrna 7¼, Egyptische 8¼. — Matt.

Paris, 14. Februar. [Ueber London.] (Schluß-Course.) 3% Rente 51, 75. Anleihe 52, 75. Italienische Rente 57, 25. Staatsbahn 770, 00. Lombarden 395, 00.

Antwerpen, 16. Februar. [Getreidemarkt.] Weizen unverändert., englischer 34. Roggen behauptet. Odessaer 22. Hafer gefragt, Rigaer 23. Gerste ruhig, Donau 21½. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 52 bez., 52½ Br., pr. Februar 50½ bez., 51 Br., pr. März und pr. April 51 Br. — Behauptet.

New-York, 15. Febr. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 109⅜. Goldagio 11¼ (höchster Cours 11¼, niedrigster 10⅞), Bonds de 1882 111⅞, Bonds de 1885 111⅛, Bonds de 1865 110, Bonds de 1904 110½, Eriebahn 22⅛, Illinois 135, Baumwolle 15¼, Mehl 7 D. à 7 D. 20 C., Raff. Petroleum in Newyork pr. Gallon von 6½ Pfd. 25, do. in Philadelphia 24½, Havanna-Zucker Nr. 12 9⅞.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 17. Februar.

Weizen pr. Tonne von 2000 ℔ nachgebend,

feinglasig u. weiß	125-134 ℔	Rp. 75-79 Br.		
hochbunt	126-130 ℔	„ 74-77 „		
hellbunt	125-128 ℔	„ 72-75 „		60-77 Rp.
bunt	125-128 ℔	„ 70-73 „		bezahlt.
roth	126-133 ℔	„ 69-74 „		
ordinair	114-123 ℔	„ 59-65 „		

Regulirungspreis für 126 ℔ bunt lieferbar 74 Rp.

Auf Lieferung pr. Mai-Juni 126 ℔. bunt 75 Rp. Gd.

Roggen pr. Tonne von 2000 ℔ ruhig, loco 118—126 ℔. 46⅓—51 Rp. bez.

Regulirungspreis für 122 ℔ lieferbar 49 Rp.

Auf Lieferung pr. Mai-Juni 120 ℔. 50 Rp. bez.

Gerste pr. Tonne von 2000 ℔ stiller, loco kleine 98 ℔. 41 Rp. bez.

Erbsen pr. Tonne von 2000 ℔ fest, loco weiße Koch- 49 Rp. bez.

Spiritus pr. 8000% Tr. loco 15$\frac{1}{12}$ Rp. bez.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Danzig, den 17. Februar.

Weizenmarkt Preise nachgebend, zu notiren: ordinär rothbunt, bunt, schön roth, hell- und hochbunt 116—120 — 121/123—124/127—128/131 ℔. von 62/65 bis 67/73—74/77 Rp., sehr feinglasig und weiß 78/79 Rp. pr. 2000 ℔.

Roggen unverändert, 120—125 ℔ von 48 bis 50½ Rp. pr. 2000 ℔.

Gerste, kleine 100—105/6 ℔ von 40—41/42 Rp., große 106—111/12 ℔ von 42/43—44/45/46 Rp. pr. 2000 ℔.

Erbsen unverändert und nach Qualität 43/44/45 Rp., gute Kochwaare von 46/47/48/50 Rp. pr. 2000 ℔.

Hafer nach Qualität 40—42 Rp. pr. 2000 ℔.

Spiritus 15$\frac{1}{12}$ Rp. bezahlt.

Getreide-Börse. Wetter: starkes Thauwetter. Wind: West.

Weizen loco in flauer Stimmung und zu billigeren Preisen, bis 1 Rp. pr. Tonne seit Anfangs der Woche gekauft; 300 Tonnen, darunter 180 Tonnen vom Speicher, sind gehandelt worden. Selbst feine Qualität ist billiger abgegeben. Bezahlt wurde für Sommer 117/8 ℔. 60 Rp., 128 ℔. 73½ Rp., blauspitzig 127 ℔. 69 Rp., bunt 115 ℔. 62½ Rp., 122 ℔. 70 Rp., 125/6 ℔. 71 Rp., hellbunt 122 ℔. 72, 72½ Rp., 123, 125/6 ℔. 74, 74½, 75 Rp., besserer 75½ Rp., hochbunt und glasig 128/9 ℔. 77 Rp. pr. Tonne. Termine nicht gehandelt. 126 ℔ bunt Mai-Juni 76 Rp. Brief. Regulirungspreis 126 ℔. bunt 74 Rp.

Roggen loco ziemlich unverändert, 118 ℔. 46⅓ Rp., 122 ℔. 49 Rp., 126 ℔. 51 Rp. pr. Tonne bezahlt. 15 Tonnen wurden verkauft. Termine flau, 120 ℔. Mai-Juni 50 Rp. bez. Regulirungspreis 122 ℔. 49 Rp. — Gerste loco fest, kleine 98 ℔. 41 Rp. pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco gefragt, Koch- 49 Rp. pr. Tonne bezahlt. — Spiritus loco zu 15$\frac{1}{12}$ Rp. gekauft. Termine März-April 15⅔ Rp. Br., 15½ Rp. Gd., Mai-Juni 16⅓ Rp. Br.

Stettin, 16. Februar. (Ostſ.-Ztg.) Weizen etwas matter, pr. 2000 ℔. loco geringer gelber 60—64½ Rp., besserer 67—68½ Rp., feiner 72—75 Rp., weißer und bunter 67—74½ Rp., 83/85 ℔. gelber pr. Februar 76 Rp. nom., Frühjahr 77 Rp. bez., Mai-Juni 77¾ Rp. bez., Juni-Juli 78¾ Rp. bez. — Roggen matt, pr. 2000 ℔. loco 76/82 ℔. 50—54 Rp., pr. Febr. 52¾ Rp. bez., Frühjahr 53 Rp. bez. und Gd., Mai-Juni 53½ Rp. Gd., Juni-Juli 54¾ Rp. bez. — Gerste still, pr. 2000 ℔. loco nach Qualität 44—48½ Rp., 69/70 ℔. pr. Frühjahr pomm. 48 Rp. Br., Oderbruch 48 Rp. Gd., schles. 49 Rp. Br. — Hafer unverändert, pr. 2000 ℔. loco 45—48 Rp., pr. Frühjahr 48½ Rp. Br., ¼ Rp. Gd. — Erbsen still, pr. 2000 ℔. loco Futter- 47—48 Rp., Koch- 52—53½ Rp., pr. Frühjahr Futter- 51 Rp. Gd. — Dotter feiner pr. 2000 ℔. 86 Rp. bez. — Lupinen, gelbe pr. 2000 ℔. 43—46 Rp., blaue 38—41 Rp. — Rüböl matt, pr. 200 ℔. loco flüssiges 28⅚ Rp. Br., gefrorenes 28⅔ Rp. Br., pr. Februar 28⅓ Rp. Br., April-Mai 28⅚ Rp. Br., Septbr.-Octbr. 26$\frac{11}{12}$ Rp. Br. — Spiritus etwas matter, pr. 100 Litre à 100% loco ohne Faß 16$\frac{7}{12}$—16 Rp. 18 Sgr. bez., kurze Lieferung ohne Faß 16 Rp. 19 Sgr. bez., Frühjahr 17¼ Rp. bez. und Br., Mai-Juni 17⅜ Rp. Br., ⅓ Rp. Gd., Juni-Juli 17⅔ Rp. Br., Juli-August 17⅝ Rp. Gd., August-Septbr. 18⅙ Rp. Br., $\frac{1}{12}$ Rp. Gd. — Regulirungspreise: Weizen 76 Rp., Roggen 52¾ Rp., Rüböl 28⅓ Rp., Spiritus 16⅚ Rp. — Petroleum loco 7⅚, ⅞ Rp. bez. — Leinöl loco incl. Faß 12 Rp. bez. — Leinsamen, Pernauer 12, 12$\frac{1}{12}$ Rp. bei Posten bez. und Gd., beliebte Marke 12⅓ Rp. gefordert, Rigaer 11¼ Rp. bez., 11⅓ Rp. gef., puiker 11½ Rp. bez. — Baumöl, Messina 16½ Rp. tr. bez., Malaga, Febr.-Abladung 16⅓ Rp. tr. bez. — Schweineschmalz, ungar. 6¼ Sgr. bez. — Stärke-Syrup 5—5⅙ Rp. bez. — Corinthen, alte 7 Rp. tr. bez. — Hering, kleine Schotten, 7⅛ Rp. transf. bez.

Berlin, 15. Febr. Weizen loco pr. 1000 Kilogr. 60 bis 78 Rp. nach Qual., April-Mai 76¾ Rp. nominell. Roggen loco pr. 1000 Kilogramm. 51½—54½ Rp. bez., April-Mai 53—53¼ Rp. bz. — Gerste loco pr. 1000 Kilogr. große und kleine 39—62 Rp. nach Qual. — Hafer loco pr. 1000 Kilogr. 38—52 Rp. nach Qualität, Febr. 47½ Rp. B., April-Mai 48 nom. — Erbsen loco pr. 1000 Kilogr. Kochwaare 53—62 Rp. nach Qualität, Futterwaare 48—52 Rp. nach Qualität. — Leinöl loco 100 Kilogr. ohne Faß 24 Rp. — Rüböl loco ohne Faß pr. 100 Kilogramm 28⅚ Rp., flüssiges 29⅙ Rp. bz., — Spiritus 100 Liter à 100% = 10,000% loco ohne Faß 16 Rp. 15-17 Sgr. bez., loco mit Faß pr. Febr. 17 Rp. 8 Sgr. bz., April-Mai 17 Rp. 16—18 Sgr. bez. — Mehl. Weizenmehl No. 0 10½—10 Rp., Nr. 0 u. 1 9⅚—9½ Rp. Roggenmehl Nr. 0 8$\frac{5}{12}$—8⁵⁄₂₄ Rp., Nr. 0 u. 1 8⁵⁄₂₄—7$\frac{11}{12}$ Rp. pr. 100 Kilogr. Br. unverst. incl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilogr. Br. unversteuert incl. Sack pr. Februar 8 Rp. 6 Sgr. bz., April-Mai 7 Rp. 27 Sgr. bz. — Petroleum raffinirtes (Standard white) pr. 100 Kilogr. mit Faß loco 15⅙ Rp. bz. pr. Februar 15¼ Rp. bz.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 17. Februar. Wind W. Nichts in Sicht.

Thorn, 16 Febr. 1871. — Wasserstand: 5 Fuß 10 Zoll. Wind: W. — Wetter: bedeckt. Kälte: 0 R.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien.	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
16	4	336,43	+ 1,6	WNW., frisch, bedeckt.
17	8	336,70	1,4	NW. do. do.
	12	336,81	2,1	do. do. do.

Berliner Fondsbörse vom 16. Febr.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1869.		Zf.	
Aachen-Mastricht	½	4	37⅜ G
Bergisch-Märk. A.	8½	4	111½-112 bz
Berlin-Anhalt	13⅞	4	189 bz
Berlin-Hamburg	10½	4	147 bz
Berl.-Potsd.-Magdeb.	18	4	211½ bz
Berlin-Stettin	9⅙	4	136 bz
Brsl.-Schweid.-Freib.	8⅜	4	105¼ bz
Cöln-Minden	8 9/10	4	131¾ et 132¼ bz
Magdeb.-Halberstadt	10½	4	114 bz
Magdeb.-Leipzig	14½	4	178½ bz
Niederschles.-Märk.	4	4	86 B
Niederschl. Zweigbahn	5	4	90½ bz
Oberschl. Litt A u. C.	13½	3½	166⅛ bz
do. Litt. B.	13½	3½	149½ G
Ostpr. Südb. St.-Pr.	—	5	63½ bz
Rheinische	7⅗	4	113¼ bz
do. St.-Prior.	7⅗	4	— —
Rhein.-Nahebahn	0	4	31¼ bz u G
Stargardt-Posen	4½	4½	91⅜ bz

Dividende pro 1869.		Zf.	
Thüringer	8⅔	4	130½ B
Amsterdam-Rotterd.	7¼	4	100½ et bz
Böhm. Westbahn	7¼	5	101¾ bz
Ludwigsh.-Berbach	10 3/10	4	162½ G
Mainz-Ludwigshafen	9½	4	134⅞ bz
Oest.-Franz.-Staatsb.	12	5	205-5½-¼ bz
Russ. Staatsbahn	5 1/7	5	90½ B
Südösterr. Bahnen	5	5	90¾-½-97¼-⅛ bz

Prioritäts-Obligationen.

Kursk-Charkow	5	85 B
Kursk-Kiew	5	85 bz

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1869.		Zf.	
Berlin. Kassen-Verein	11½	4	172½ G
Berlin. Handels-Ges.	10	4	128½ G
Danzig. Priv.-Bank	6½	4	104 G
Danzig. Hyp.-Pfdbr.	5	5	— —
Disc.-Comm.-Antheil	9½	4	139 B
Goth. Creditb.-Pfdbr.	—	5	97½ bz
Pomm. Hypoth.-Briefe	—	5	93½ bz u G

Dividende pro 1869.		Zf.	
Kgsb. Priv.-Bank	5⅔	4	110 G
Magdeb. „ „	5½	4	98 bz
Oesterr. Credit-	16 1/9	5	136⅝-½-37b
PosenProvinzialbk	6. 13	4	102¼ G
Preuß. Bank-Anth	9⅛	4½	149½ et bz
„ Boden-Cred.-Ac.	7	4	106¼ bz G
„ „ Pfdb	—	5	100 G
Pomm. R. Priv.-B	5⅔	4	89¾ et bz

Preußische Fonds.

Dtsché. Bund.-Anl.	5	98½ bz
do. 5jhr. Schatzanw.	5	98⅜ bz
Freiwill. Anl.	4½	98¾ bz
Staatsanl. 1859	5	98⅞ bz
do. consolidirte	4½	91⅝ bz
do. 54,55	4½	91¼ G
do. 1857. 59.	4½	91¼ G
do. 1867	4½	91¼ bz
do. 1856	4½	91¼ bz
do. 50/52	4	84 bz u B
do. 1853	4	84 bz u B
Staats-Schulds.	3½	80 bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	119⅝ bz

Berl. Stadt-Obl.	5	99 bz
do. do.	4½	91 bz
Berl. Pfdbr.	4½	88¾ bz
Kur- u. N.-Pfdbr.	3½	74¾ B
do. neue	4	80⅞ B
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	76½ G
do. „	4	82⅝ G
do. „	5	95⅝ bz G
Pommersche „	3½	73 B
do. „	4	82½ bz
Westpr. rittersch.	3½	73 B
do. do.	4	79½ bz
do. do.	4½	86½ bz
do. II. Serie	5	97¼ bz
do. neue	4	— —
do. do.	4½	86½ bz
Pommer. Rentenbr.	4	86 bz
Posensche „	4	85 B
Preußische „	4	85½ G
Danz. Stadt-Anl.	5	95¾ bz

Ausländische Fonds.

Bad. 35 Fl.-Loose	—	34⅜ bz
Braunſ. 20-Rt.-L.	—	16¾ bz
Hamb. Pr.-Anl. 66	3	43½ B
Schwedische Loose	—	— —
Amerik. rückz. 1882	6	96½ bz
Oesterr. 1854 Loose	4	71½ G
do. Creditloose	—	88¾ bz
do. 1860r Loose	5	76¾ bz G
do. 1864r Loose	—	66¾ bz G
Pol. Pfdbr. III. Em.	4	70⅜ et bz B
do. Pfdbr. Liquid.	4	58⅜ bz u B
Pol. Cert. A. à 300 fl.	5	92 G
do. Part.-O. 500 fl.	4	101½ B
Rumänier	8	88 G
Rum. Eisenb.-Obl.	7½	47½-¾ bz G
Russ.-engl. Anl.	5	85¼ bz
do. do. 1862	5	85¾ bz
do. engl. Anl.	3	54½ G
Russ. Pr.-Anl 1864	5	117 bz
do. do. 1866	5	118⅝ bz
do. 5. Anl. Stiegl.	5	70½ B
do. 6. do.	5	81¼ bz
Russ.-Pol. Sch.-O.	4	69½ bz
Türk. Anl. 1865	5	41⅝ bz
do. do. neue	6	260 bz

Wechsel-Cours v. 16. Februar.

Amsterdam kurz	3½	143½ bz
do. 2 Mon.	3½	142½ bz
Hamburg kurz	4	151 bz
do. 2 Mon.	4	150½ bz
London 3 Mon.	2½	6 22⅝ bz
Belg. Plätze 10 T.	4	81 bz
Wien Oest. W. 8. T.	6	81¾ bz
do. do. 2. Mon.	6	81 bz
Frankf. a. M. 2 M.	3½	56 22 G
Leipzig 8 Tage	6	99¾ G
Petersburg 3 Woch.	6	88⅛ bz
do. 3 Mon.	6	87 bz
Warschau 8 Tage	7	79¼ bz
Bremen 8 Tage	4½	110½ bz

Gold- und Papiergeld.

Gldk. 9 8½ B	F. B. m. R. 99¾ bz
Lsdr. 111½ bz	„ ohne R. 99⅞ bz
Svs. 6.24¼ bz	Oest. Bkn. 81 13/16 b
Nap. 5 12½ bz	Poln. Bkn. — —
Dollars 1 11⅞ bz	Russ. do. 79½ bz
Gld. ℳ 464 bz	Silb. 29 26 bz

Altschottländer Synagoge.
Sonnabend, den 18. d. M., Vormittags 10 Uhr, Predigt.

Mittwoch, den 15. Februar, verschied plötzlich am Schlagfluß unser geliebter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager u. Onkel, der Director des Kgl. Aichungs-Amtes in Berlin, Ritter des rothen Adler-Ordens,

Eduard Louis Duske.

Dieses zeigen wir seinen hiesigen Freunden und Bekannten hiedurch, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt an.
Danzig, den 16. Februar 1871.
Die Hinterbliebenen.

Heute Morgens 6 Uhr starb unser lieber freundlicher **Walter** im Alter von 1 Jahr 4 Mon. nach sechstägiger Krankheit. Allen Freunden und Bekannten zeige dieses in Abwesenheit meines Mannes hiermit an.
Selma Schwiderski.

Statt besonderer Meldung.
Gestern Abend 7½ Uhr entriß uns der Tod unsern Vater, Schwiegervater und Bruder, den Rentier **August Neubauer**, im 64sten Lebensjahre, was wir tief betrübt anzeigen.
Conitz, den 14. Februar 1871.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Julius Maecklenburg. †

Mit tiefem Schmerz sah'n wir einen Stern erbleichen,
Dem auf der Bahn der Kunst nur Wenige gleichen.
Der Todesengel schwenkte seinen Flügel
Und drückte auf ein Herz sein kaltes Siegel,
Das uns so theuer war, das wir verehrten,
Wenn wir seinen Ruf im Tempel Gottes hörten.
Wie seelenvoll, wie mächtig und erhaben
Mußt Andacht sich beim Ruf der Orgel laben;
Wie war so treu, so redlich Dein Bestreben,
Wie konntest Du das Herz durch die Musik erheben.
Wohl warst Du eine Perle in dem Kranz der Kunst,
O, nimm als Liebesgabe, als Beweis der Gunst,
Den Lorbeer hin, den Dir die Freunde reichen,
Die von Deinem Grab mit heißen Thränen weichen.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmann **Robert Hoppe** hier ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin auf
den 7. März 1871,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer No. 18 anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.
Die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Character des Concurses erstattete schriftliche Bericht liegen im Gerichtslokale zur Einsicht an die Betheiligten offen.
Danzig, den 13. Februar 1871.
Kgl. Stadt- und Kreis-Gericht
Der Commissar des Concurses.
Hake.

Bekanntmachung.
Für die Königliche Werft zu Kiel sollen eichene, eschene, fichtene und mahagoni Bretter und Bohlen, sowie fichtene Kreuz- und Rund-Hölzer, fichtene Schwarten, gränene Spieren, eichenes Schiffsbauholz (Bootshölzer) und Gellow-pine-Bretter beschafft werden.
Lieferungs-Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift „Submission auf Lieferung von Brettern, Bohlen 2c." bis zu dem
am 28. Februar cr.,
Mittags 12 Uhr,
im Bureau der unterzeichneten Behörde anberaumten Termine einzureichen.
Die Lieferungs-Bedingungen, welche auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden, liegen nebst den näheren Bedarfsangaben in der Registratur der Königlichen Werft zu Kiel zur Einsicht aus.
Kiel, den 13. Februar 1871.
Königliche Werft.

Beschluß.
Der über das Vermögen des Kaufmanns **Eduard Arnold Riese**, in Firma **E. A. Riese** hier, eröffnete Concurs ist durch rechtskräftig bestätigten Accord beendigt.
Graudenz, den 7. Februar 1871.
Kgl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (595)

Bekanntmachung.
Die Subhastation über das dem Kaufmann **Ernst August Peterssen** hier gehörige Grundstück Marienburg No. 138 wird hierdurch aufgehoben.
Marienburg, den 13. Februar 1871.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter. (596)

Königliche Ostbahn.

Die Tischler-, Schlosser- und Glaserarbeiten zum Vergrößerungsbau auf Bahnhof Danzig, Legethor, sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.
Die Offerten sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift versehen:
„Submission auf Tischler-, resp. Schlosser- und Glaserarbeiten zum Empfangsgebäude Danzig, Legethor"
bis zum
22. Februar 1871,
Vormittags 11 Uhr,
an das Bau-Bureau der Königlichen 5ten Betriebs-Inspection zu Dirschau einzureichen.
Die Submissions-Bedingungen und Zeichnungen liegen auf dem Bahnhofe Danzig, Legethor, und im Büreau der gedachten Inspection zu Jedermanns Ansicht aus, können auch auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden.
Dirschau, den 9. Februar 1871.
Der Baumeister
H. Heinrich. (333)

Bekanntmachung.

Der Droschkenfuhrwerksbesitzer **August Schoen** zu Stadtgebiet und dessen Ehefrau **Johanne Mathilde**, geb. **Nogusch**, sind verstorben und haben in einem wechselseitigen Testament ihre beiderseitigen Seitenverwandten zu Erben eingesetzt.
Als Curator der unbekannten Erben fordere ich hiermit die Erbes-Interessenten auf, sich zu melden und ihre Legitimation darzuthun.
Danzig, den 7. Februar 1871.
Der Rechts-Anwalt
Goldstandt,
Hundegasse No. 48.

Musikalien-Leihanstalt
bei
F. A. Weber,
Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung,
Langgasse No. 78,
empfiehlt sich zu zahlreichem Abonnement.
Vollständiges Lager neuer Musikalien. (4661)

Die Preußische
Boden-Credit-Actien-Bank
gewährt **unkündbare** Hypotheken-Darlehen in **baarem** Gelde, worauf Anträge entgegen nehmen die General-Agenten
Richd. Dühren & Co.,
(588) Poggenpfuhl 79.

Ia Colchester Austern
(frei von Frost),
Seezungen und Hummern
empfing wiederum
R. Denzer.

Geschäfts-Eröffnung.
Mein neu eröffnetes Gasthaus in Strieß
Café Sans-souci
empfehle den geehrten Herrschaften zum gefälligen Besuch. Für elegante Einrichtung, reelle Bedienung und Auffahrt für Fuhrwerke ist bestens gesorgt.
Uebermorgen Sonntag frische Porzeln u. Räderkuchen. Hochachtungsvoll
(607) **Otto Nipkow.**

Avis à Messieurs les français.
Je recommande à ces Messieurs le **Caporal tabac** à fumer de première qualité, venant de Paris, par paquets de 100 grammes.
Et le papier à Cigarette de Mrs. Bardon fils etc. chez Mr. **Otto Hommel,**
(615) Portechaisengasse No. 7 u. 8.

Um Strohhüte zum **waschen, modernisiren, färben** 2c. bittet die **Strohhutfabrik** von **August Hoffmann,** Heiligegeistgasse 26.

Erste Soirée für Kammermusik

unter gütiger Mitwirkung des Fräul. **Bussenius**, des Herrn **Brunner** und einer geschätzten Dilettantin
im Saale des Gewerbehauses

Anfang 7 Uhr. **Sonnabend, den 18. Februar 1871** Anfang 7 Uhr.

1) Quartett (G-moll) für Pianoforte und Streich-Instrumente, von Mozart.
2) Concert-Arie „Ah perfido", von L. van Beethoven. (Frl. **Bussenius.**)
3) Idylle, für Violoncello und Harmonium, von Goltermann.
4) Tenor-Arie: „Mit Würd' und Hoheit" aus Haydns Oratorium: „Die Schöpfung." (Herr **Brunner.**)
5) Célèbre Cantique de Noël, f. Violine, Piano u. Harmonium, par Lefébure Wely.
6) a. Die Himmelsthräne, von Markull.
b. Frühlingslied: „Durch den Wald den dunkeln", v. Mendelssohn, gesungen von einer geehrten Dilettantin.
7) Duett aus „Hans Heiling", von Marschner. (Frl. **Bussenis** und Herr **Brunner.**)
8) Trio von L. van Beethoven, op. 70. No. 1. D-dur.

Die in der Musikalienhandlung des Herrn **Weber** noch ausliegende Subscriptionsliste zu den 3 Soiréen wird Sonnabend Nachmittag 3 Uhr geschlossen. Einzelne numerirte Billete à 20 Sgr., nicht numerirte à 15 Sgr. sind ebendaselbst zu haben. Billete an der Abendkasse: numerirte Plätze 25 Sgr., unnumerirte 15 Sgr.
F. W. Markull. Fr. Laade. J. Merckel. (620)

Adolph Lotzin,

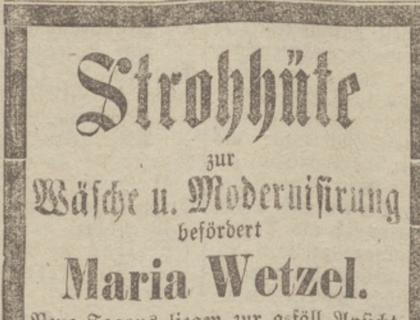
Manufactur- und Seidenwaaren-Handlung,
Langgasse No. 76,
offerirt ergebenst unter den zum
Ausverkauf
gestellten Artikeln seines Lagers:
Eine Partie wollener Möbeldamaste,
„ „ **Möbel-Plüsche à 1 Thlr. 10 Sgr. pro Elle,**
„ „ **seidener Damaste à 1 Thlr. 5 Sgr. pro Elle,**
„ „ **Tischdecken und Gardinen.** (534)

Den zum Ausverkauf gestellten
Kleider-Stoffen
fügte ich eine kleine Partie
Möbel-Ripse und Möbel-Dammaste
bei.
(606) **W. Jantzen.**

Die Dampffärberei, Druckerei u. chemische Wasch-Anstalt

von
Wilhelm Falk

in Danzig, Breitgasse No. 14,
u. Commanditen in Bromberg, Thorn, Culm, Marienwerder, Marienburg, Berent, Dirschau,
empfiehlt sich zum Auffärben von seidenen Roben in den leichtesten und schwersten Stoffen, in den hellsten sowie in den dunkelsten Farben.
Moiré antique und **Moiré française** wird auf den sich dazu eignenden Stoffen nach Wunsch hergestellt.
Wollene und halbwolle Stoffe, Dammast-Gardinen, Portieren, Möbelzeuge, werden in den gangbarsten Farben aufgefärbt, und bekommen durch gute Appretur ihr früheres Ansehen, **seidene, wollene, halbwollene und kattunene Kleider** werden in allen Farben bedruckt. Neue Muster liegen zur gefälligen Ansicht. Schnelle Zurücklieferung sowie billige Preise werden zugesichert. (618)



Für Stotternde.
Da von mir in Danzig wiederum neue Beweise, **Stotternde** zu heilen, geliefert sind, so mache ich etwaige Reflectanten, welche von diesem Uebel befreit zu sein wünschen, darauf aufmerksam, daß ich nur noch bis Montag, den 20. d. Mts. **Stotternde** zur Heilung annehme. Atteste liegen zur Einsicht vor. Curse für Damen extra. Danzig, Breitgasse 74, parterre.
D. Tentweges.
Minderbemittelte finden Berücksichtigung.

Große geräucherte Maränen,
heute Abend wieder frisch aus dem Rauch, empfiehlt billigst (621)
Alexander Heilmann, Scheibenritterg. 9.

Verzinsliche frs. 120 Reggio-Loose.
Die **Interimsscheine** der bei uns **gezeichneten Loose** sind eingetroffen und gegen die von uns ertheilten Quittungen in Empfang zu nehmen. Auf die noch nicht voll eingezahlten Loose ist der Rest der
1 Einzahlung von frs. 20 = Thlr. 5. 13 per Stück vom 15. bis 18. dieses Monats
zu leisten.
Volleingezahlte und **Loose mit erster Einzahlung** sind noch zum **Berliner Cours** von Thlr. **24½** per Stück **franco aller Kosten** bei uns zu haben.
Baum & Liepmann
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Langenmarkt 20.

50 Masthammel
stehen in **Wittstock** bei Oliva zum Verkauf.

Ich impfe täglich 2 Uhr die Schutzpocken.
Dr. Dross, Vorst. Graben 52.

Illuminations-Transparente,
die Kaiserlich Königliche Familie, so wie sämmtliche Feldherren, darstellend, empfehlen
Oertell & Hundius,
Langgasse No. 72.

Kunst-Woll-Wäsche.
Unsern geehrten Interessenten sowie allen Wollproducenten die ergebenste Anzeige, daß unsere Fabrik im Betriebe ist und vollkommen gelungene Waschresultate liefert. Für den bestmöglichsten Verkauf der fabrikmäßig gewaschenen Wollen werden wir Sorge tragen und stehen etwaigen besonderen Wünschen gerne zu Diensten.
Marienburg, im Februar 1871.
(599) **Behrendt & Wadehn.**

Einen Gärtner, unverh., f. 1 Rittergut, ein. verheirath. Gärtner für Danzig, ein. herrschaftl. Diener für Danzig, sucht schleunigst
G. Buttgereit, Jopengasse No 5.

Für ein hiesiges Materialwaaren-Geschäft wird zum 1. April cr. ein ordentlicher Commis gesucht.
Adressen abzugeben unter No. 605 in der Expedition d. Ztg.

Einen verheir. kinderl., militärfr., gut empfohlenen prakt. Gärtner weist nach Herr Handelsgärtner **Rathke & Sohn**, Praust oder Danzig. (614)

Zwei tüchtige Gehilfen, mit guten Zeugnissen versehen, finden sogleich Anstellung in einem Cigarren- und Tabaks-Geschäft. Adressen einzur. unter No. 602 in der Expedition d. Ztg.

Für unser Comtoir suchen wir einen mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteten jungen Mann vom 1. April oder sofort als Lehrling. (537)
Herrmann & Lefeldt.

Pensionaire, Knaben oder Mädchen, finden zum 1. April Aufnahme in einem Hause, in welchem, außer einer geräumigen, frei u. gesund liegenden Wohnung, in der Nähe der Schulen, sorgsame Pflege, sowie gewissenhafte Leitung bei den Schularbeiten, alten und neuen Sprachen und vorzugsweise in der Musik, sowohl Anf. als vorgeschr. Schülern, zugesichert wird. Näheres unter 611 durch die Expedition dieser Zeitung.

Langenmarkt 30 ist das Ladenlokal sofort zu vermiethen. (9612)

Hundegasse 53 ist eine Parterre-Vorderstube, sehr geeignet zum Comtoir, vom 1. April ab zu vermiethen. (601)

Langenmarkt 1 ist die erste Etage vom April d. J. ab zu vermiethen. (425)

Die General-Versammlung
der Credit-Bank Donimirski, Kalkstein, Lyskowski & Co. findet
am 28. Februar h.,
Mittags 1 Uhr,
in Thorn im „Hotel de Sanssouci" statt.
Tagesordnung.
Die nach § 30 des Statuts vorgesehenen Angelegenheiten.
Die Herren Actionaire, welche an der Versammlung Theil nehmen wollen, haben Eintrittskarte und Stimmzettel im Bureau der Bank in Empfang zu nehmen.
Der Aufsichtsrath der Credit-Bank Donimirski, Kalkstein, Lyskowski & Co.
von Slaski,
Vorsitzender. (468)

HUNDE-HALLE.
Heute Fischessen.

„Kaiser-Saal"
zu Schidlitz.
Großer
Fastnachts-Maskenball
Dienstag, den 21. Februar,
zu welchem einladet **J. Witt.**

Selonke's Etablissement.
Täglich **Vorstellung** und **Concert.**

Danziger Stadttheater.
Sonnabend, den 18. Februar. (5. Ab. No. 12.) Auf allgemeines Verlangen: **Mathilde.** Hierauf: **Verplefft.** Burleske in 1 Act von Belly.
Sonntag, 19. Februar 1871. (5. Ab. No. 13.) Vollständig neu einstudirt mit neuen Couplets: **Klein Geld.** Große Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten von E. Pohl.

Redaction, Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.